

Soziokulturelle Animation für Sexarbeitende

Stand, Bedürfnisse und Handlungsempfehlung

Eine Forschungsarbeit

Céline Kuchen TZSK.2001

celine.kuchen@stud.hslu.ch

Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

Bachelorarbeit

Abgabe am: 6. Januar 2025

Betreuerin: Ledwina Siegrist

Bachelor-Arbeit

Ausbildungsgang Soziokulturelle Animation

Kurs TZ 20-01

Name/n Céline Kuchen

Haupttitel BA Soziokulturelle Animation für Sexarbeitende

Untertitel BA Stand, Bedürfnisse und Handlungsempfehlung - Eine Forschungsarbeit

Diese Arbeit wurde am **01.01.2025** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Studiengangleitung Bachelor

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im Januar 2025

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

Abstract

Céline Kuchens Forschungsarbeit zu Stand, Bedürfnissen und Handlungsbedarf der Soziokulturellen Animation für Sexarbeitende untersucht die spezifischen Bedürfnisse von Sexarbeitenden und wie die Soziokulturelle Animation darauf eingehen kann. Im Literaturteil werden Sexarbeit, Soziokulturelle Animation und Angebote sozialer Organisationen für Sexarbeitende im deutschsprachigen Raum analysiert. Die qualitative Forschung umfasst vier Leitfadeninterviews mit Sexarbeitenden nach Mayer (2013, S. 37-57), ausgewertet mit der computergestützten Analyse nach Kuckartz und Rädiker (2020, S. 2-19). Die Ergebnisse zeigen Spannungsfelder, Probleme, Ressourcen und Bedürfnisse von Sexarbeitenden auf verschiedenen Ebenen: Gesellschaft, Politik, Lokalitätsbesitzende, Management, Klientel und anderen Sexarbeitenden. Diskutiert werden Arbeitsverhältnisse, strukturelle Probleme, Vorurteile, Abwertung, Problembewältigung, Ressourcen und Lösungsvorschläge.

Handlungsempfehlungen für die Soziokulturelle Animation basieren auf Kategorien nach Bezzola und Gäumann (2017, S. 10-22). Der Soziale Zusammenhalt von Sexarbeitenden und Allgemeinheit kann gestärkt werden durch Vermittlung in identifizierten Spannungsfeldern, Bildungsarbeit, Sensibilisierung und Vernetzung von Sexarbeitenden untereinander. Mitbestimmung von Sexarbeitenden in Entscheidungen sollte gefördert werden. Anwaltschaftliches Eintreten für die Bedürfnisse von Sexarbeitenden und eine klare politische Positionierung der Soziokulturellen Animation sind wichtig, um positive Entwicklungen wie Entstigmatisierung und Entkriminalisierung von Sexarbeit zu fördern.

Danksagung

An dieser Stelle dankt die Autorin allen Personen, die sie beim Schreiben dieser Bachelorarbeit unterstützt haben. Zunächst danke ich den vier tollen, klugen Frauen, die sich Zeit genommen und für meine Interviews zur Verfügung gestellt haben. Durch sie habe ich tiefe Einblicke in die Sexarbeitsindustrie erhalten, die essenziell für die Erstellung dieser Arbeit waren. Ich danke auch der Besitzerin der Tabledance Bar, die ich mehrfach besuchen durfte und den zahlreichen dort arbeitenden Frauen, deren Inputs durch Gespräche mit mir in diese Arbeit einfließen.

Zudem danke ich meiner Begleitperson Ledwina Siegrist für die Beantwortung all meiner Fragen. Danke auch an die Modulleitung des Moduls 325 Sozialräumliche Entwicklung: Raum und Macht, welche mir in diesem Semester eine noch tiefere Auseinandersetzung und spannende Diskussionen mit dem Thema Sexarbeit ermöglichte und an Eliane Burkart vom Verein LISA, die im Rahmen eines anderen Moduls für ein Interview angefragt wurde und viele wertvolle Einblicke in das Feld ermöglichte.

Ein herzliches Dankeschön geht an Michelle Rahm und Michael Huber, die meine Arbeit korrekturgelesen haben und mit Feedback und Anmerkungen einen Beitrag zur Qualität dieser Arbeit leisteten. Abschliessend danke ich meiner Familie und Freunden für die Unterstützung in jeder Form.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	IV
Danksagung	V
Inhaltsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VIII
1 Einleitung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.2 Motivation und Relevanz	1
1.3 Fragestellungen	2
1.4 Sexarbeit der Begriff	2
1.5 Abgrenzungen	3
1.6 Aufbau der Arbeit	4
2 Sexarbeit	5
2.1 Gesetzssysteme für Sexarbeit weltweit	5
2.2 Situation in der Schweiz	7
2.3 Diskriminierung	8
3 Soziokulturelle Animation und Sexarbeit	10
3.1 Soziokulturelle Animation	10
3.1.1 Einbettung	10
3.1.2 Wesentliche Kategorien der Soziokulturellen Animation	11
3.2 Soziokulturelle Institutionen für Sexarbeitende	14
4 Forschung	25
4.1 Forschungsdesign	25

4.1.1 Stichprobe -----	25
4.1.2 Datenerhebung-----	29
4.1.3 Datenauswertung-----	33
4.2 Forschungsergebnisse-----	35
4.3 Diskussion -----	46
5 Erkenntnisse für die Soziokulturelle Praxis -----	56
5.1 Handlungsbedarf-----	56
5.2 Handlungsempfehlungen-----	58
5.2.1 Inter -----	59
5.2.2 Intervention-----	64
5.2.3 Offenheit und Kritik -----	66
5.2.4 Entwicklung -----	68
6 Schlussfolgerungen für die Praxis -----	69
6.1 Beantwortung Fragestellungen -----	69
6.2 Persönliches Fazit -----	71
6.3 Ausblick-----	71
7 Literatur- und Quellenverzeichnis -----	73

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Angebote von Fachstellen und Institutionen für Sexarbeitende.....	23
Tabelle 2: Ansätze der Soziokulturellen Animation in Institutionen	24
Tabelle 3: alle Unterscheidungsvariablen Stichprobe.....	26
Tabelle 4: Berücksichtigte Unterscheidungsvariablen Stichprobe	27
Tabelle 5: Bedürfnisse von Sexarbeitenden.....	55

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Sexarbeitende sind eine Gruppe, die stark stigmatisiert ist und unter Diskriminierung leidet (Wege, 2015, S. 77-78). Die Soziale Arbeit als Profession begünstigt sozialen Zusammenhalt und soziale Veränderung zugunsten der Befreiung von Personen. Dies geschieht durch Empowerment von Personen und Gruppen, die am Rand der Gesellschaft stehen, und Fördern von Strukturen, die das Wohlbefinden sicherstellen (International Federation of Social Workers, 2024). Spezifisch nimmt sich die Soziale Arbeit der Aufgabe an, soziale Notlagen von Menschen und Gruppen zu verhindern, beseitigen und lindern, indem Lösungen gefunden werden. Sie leistet einen gesellschaftlichen Beitrag, der Zugang und Teilhabe an gesellschaftlichen Ressourcen von vulnerablen Gruppen sicherstellt und steht anwaltschaftlich für ihre Bedürfnisse und Interessen ein (AvenirSocial, 2010, S. 6-7). Da Sexarbeitende eine vulnerable Gruppe sind, die besondere Bedürfnisse hat, ist es im Auftrag der Sozialen Arbeit, sich für ihr Wohlbefinden und ihre Interessen einzusetzen. Die Soziokulturelle Animation ist eine Vertiefungsrichtung der Sozialen Arbeit, deren Hauptziel es ist, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Sie baut Brücken zwischen Personengruppen, die schweren Zugang zueinander haben (Wandeler, 2013, S. 6-7). Bezogen auf die Sexarbeit sollte sie deshalb Sexarbeitende und die Allgemeingesellschaft verbinden. Vereine, Institutionen und Fachstellen wie FIZ, LISA, ProCoRe, Flora Dora und XENIA setzen sich bereits für Sexarbeitende ein und leisten wichtige Arbeit. Die Autorin fragt sich, ob ein grösseres, spezifisch Soziokulturelles Animationsangebot wertvoll wäre, um weitere Bedürfnisse aufzufangen.

1.2 Motivation und Relevanz

Die Autorin empfindet subjektiv, dass der Gruppe der Sexarbeitenden zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird innerhalb der Sozialen Arbeit. Es gibt nur wenige Angebote, die spezifisch Sexarbeitende als Zielgruppe haben. Zwar existieren einige Institutionen, diese sind aber oftmals als Vereine organisiert und von Spenden und Freiwilligenarbeit abhängig in ihrer Tätigkeit. Zudem wirken die Angebote auf die Autorin vor allem auf den Tätigkeitsbereich der Sozialarbeit oder Sozialpädagogik fokussiert, da sie auf den ersten Blick vor allem aus Beratungs- und körperlichen Gesundheitsförderungsangeboten bestehen. Die Autorin fragt

sich, welche Angebote der Soziokulturellen Animation es gibt und welche Bedürfnisse bei den Sexarbeitenden in diesem Bereich bestehen.

Das Ziel der Arbeit ist die Auseinandersetzung mit diesen zwei Fragen. Der Stand Soziokultureller Animationsangebote von Institutionen für Sexarbeitende wird recherchiert und die Bedürfnisse von Sexarbeitenden erhoben, um Handlungsempfehlungen für die Soziokulturelle Animation generieren zu können. Die Arbeit soll einen Beitrag zur fachlichen Weiterentwicklung der Profession leisten, indem spezifische Handlungsansätze für die Soziokulturelle Animation ausgearbeitet werden, die den sozialen Zusammenhalt zwischen Sexarbeitenden und der Gesellschaft fördern.

1.3 Fragestellungen

Aus der Ausgangslage und Relevanz des Themas für die Soziale Arbeit ergibt sich folgende Leitfrage, die im Kapitel 5 der Arbeit beantwortet wird:

Was ist der Stand und Bedarf an Soziokulturellen Animationsangeboten für Sexarbeitende?

Um diese Frage beantworten zu können, wurden folgende vorhergehende Fragen entwickelt, die im Laufe der Bachelorarbeit untersucht werden:

1. Was ist Sexarbeit?
2. Was ist Soziokulturelle Animation und welche Angebote gibt es für Sexarbeitende im deutschsprachigen Raum?
3. Forschungsfrage: Was sind die spezifischen Bedürfnisse von Sexarbeitenden?

1.4 Sexarbeit der Begriff

Es gibt verschiedene Definitionen von Sexarbeit. Der Begriff wird allgemein sowohl als Synonym für Prostitution, als auch als Überbegriff für alle verschiedenen Formen sexueller oder erotischer Dienstleistungen verwendet. Durch Gespräche mit der Zielgruppe wurde der Autorin klar, dass nicht nur Personen, die Sex gegen Geld anbieten, sich als Sexarbeitende bezeichnen, sondern auch Mitglieder anderer Subbranchen, wie beispielsweise Stripper*innen. In der Branche werden für jene Arbeitenden, die explizit sexuellen Dienste

anbieten, die Selbstbezeichnungen «Full Service Sexarbeitende» oder «Prostituierte» verwendet. In anderen Subbranchen gibt es Individuen, die den Begriff Sexarbeitende nicht für sich verwenden, sondern sich zum Beispiel als Tänzerin oder Erotikmodel beschreiben.

In dieser Arbeit wird folgende Definition von Sexarbeit vom Gender Glossar (2016) verwendet:

Als Oberbegriff bezeichnet Sexarbeit sämtliche Arbeiten in der Sexindustrie, wie die Darstellung in Pornofilmen und -magazinen, Striptease, Lapdance / erotischer Tanz, Tantra-Massagen, die Arbeit als Dom_inas, Escorts, Straßen- und Bordell-Prostitution, Telefonsex, Onlinesex und vieles mehr, was den Tausch einer sexuellen Dienstleistung gegen finanzielle oder materielle Vergütung beinhaltet. Bis zu welchem Grad explizit physischer sexueller Kontakt mit Kund_innen Teil der Sexarbeit ist, variiert also je nach Tätigkeitsfeld. Gemein ist allen Formen von Sexarbeit die Sexualisierung der Tätigkeit, die Vergütung und die Durchführung im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Sexarbeiter_in und Kund_in. Gibt es keine Einwilligung, handelt es sich nicht um Sexarbeit, sondern um sexualisierte Gewalt, da Sex gegen den Willen der Beteiligten auch dann einen Straftatbestand darstellt, wenn dafür bezahlt wurde.

Der Begriff «Sexarbeit» wird in der Arbeit somit als Überbegriff für sämtliche Formen sexueller und erotischer Arbeit verwendet, ausser es wird anders spezifiziert.

1.5 Abgrenzungen

Grenzen der Arbeit sind folgende:

Wenn in der Arbeit von Sexarbeitenden die Rede ist, sind damit Personen gemeint, die ihre Arbeit selbstbestimmt und freiwillig ausführen, ohne mit Drittpersonen in einem Abhängigkeitsverhältnis zu stehen, soweit es nicht anders spezifiziert wird. Opfer von Menschenhandel haben andere Bedürfnisse als selbstbestimmte Sexarbeitende, die in dieser Arbeit nicht vollständig berücksichtigt werden können.

Es wird auf Sexarbeitsformen mit direktem, physischem Kontakt zu der Klientel, spezifisch Full Service Sexarbeit, Striptease, Escorting und Anbietende von Fetischarbeit fokussiert. Online-Sexarbeit wird in der Arbeit nicht inkludiert, da hier möglicherweise andere Bedürfnisse vorherrschen, die im Umfang der Arbeit keinen Platz haben.

Die Autorin fokussiert sich auf Sexarbeit im deutschsprachigen Raum der Schweiz. Es werden nur Personen befragt, die in diesem Raum arbeitstätig sind und Institutionen in die Analyse

einbezogen, die in diesem Raum agieren. Diese Abgrenzung wird aufgrund sprachlicher Barrieren gemacht und um dem Umfang der Arbeit gerecht zu werden. Ausserdem hat die Autorin keinen Forschungszugang zu Sexarbeitenden in der französisch- oder italienischsprachigen Schweiz.

Es wird Forschung zu den Bedürfnissen von Sexarbeitenden durchgeführt. Im Kapitel 5 werden diese Bedürfnisse ausschliesslich von einer Perspektive der Soziokulturelle Animation beleuchtet. Bedürfnisse, die nicht in den Handlungsspielraum der Soziokulturellen Animation fallen, werden ausgeklammert. Perspektiven der Sozialarbeit oder Sozialpädagogik werden nicht eingebunden.

In der Forschung wird auf einige der berücksichtigungsbaren Unterscheidungsvariablen verzichtet, da der Umfang der Arbeit es nicht zulässt. Genauere Ausführungen zu den Variablen folgen im Kapitel 4.1.

1.6 Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung wird im Kapitel 2 in das Thema der Sexarbeit eingeführt. Es wird in 2.1 und 2.2 erklärt, welche Gesetzssysteme für Sexarbeitende es weltweit gibt und wie Sexarbeit in der Schweiz geregelt ist. In 2.3 werden verschiedene Diskriminierungsformen von denen Sexarbeitende betroffen sind, beleuchtet.

Im Kapitel 3 geht es um die Soziokulturelle Animation. Ihr Auftrag und die wesentlichen Kategorien, die sie umfasst, werden in 3.1 vorgestellt. Danach folgt in 3.2 eine Darstellung der Angebote von sozialen Organisationen für Sexarbeitende. Angebote, welche den Soziokulturellen Animationsauftrag erfüllen, werden hervorgehoben.

Im Kapitel 4 wird die Forschung dokumentiert. Kapitel 4.1 nimmt das Forschungsdesign unter die Lupe, indem Stichprobe, Datenerhebung und Datenauswertung vorgestellt und kritisch reflektiert werden. In 4.2 werden die Forschungsergebnisse dargestellt, und in 4.3 werden sie diskutiert.

Im Kapitel 5 werden die Erkenntnisse für die Soziokulturelle Praxis ausgearbeitet. Zuerst wird in 5.1 der Handlungsbedarf formuliert. Der Soziokulturelle Animationsauftrag wird dort mit der Situation von Sexarbeitenden abgeglichen, wie sie durch Forschung und Literatur erkenntlich wurde. In 5.2 werden konkrete Handlungsempfehlungen formuliert, die sich an den wesentlichen Kategorien der Soziokulturellen Animation orientieren.

Im Kapitel 6 werden die Schlussfolgerungen für die Praxis zusammengefasst. Die Fragestellungen werden beantwortet, ein persönliches Fazit wird gezogen und einen Ausblick auf künftige Weiterentwicklung und Forschung zum Thema wird geboten.

2 Sexarbeit

Es wird erklärt, welche Gesetzssysteme für Sexarbeitende es weltweit gibt und wie die Sexarbeit in der Schweiz geregelt ist. Dann werden die verschiedenen Diskriminierungsformen, mit denen Sexarbeitende konfrontiert sind, beleuchtet.

2.1 Gesetzssysteme für Sexarbeit weltweit

Sexarbeit unterliegt weltweit einem starken Stigma. Sie gilt als sittenwidrig und unmoralisch, da sie gesellschaftliche Normen bricht, indem sexuelle Dienste als Arbeitskapital verwendet werden (Samuel Centre For Social Connectedness, 2018). Der Fokus liegt zu sehr auf Sex und zu wenig auf Arbeit (Rebecca Angelini, Vortrag, 12.11.24). Sexarbeit wird gesellschaftlich und politisch oftmals nicht als Arbeit angesehen, und auch entsprechend behandelt. In vielen Ländern ist sie voll oder teilweise kriminalisiert, was soziale und rechtliche Barrieren mit sich bringt. Es gibt vier weltweite Gesetzssysteme bezüglich Sexarbeit (Samuel Centre For Social Connectedness, 2018):

1. Vollständige Kriminalisierung der kaufenden, verkaufenden und involvierten Drittpersonen (Samuel Centre For Social Connectedness, 2018).
2. Teilweise Kriminalisierung: Kauf und Verkauf von Sex ist legal, aber die damit einhergehenden Tätigkeiten wie das Führen von Geschäften, in denen Sexarbeit ausgeführt wird oder das Anwerben von Freiern auf der Strasse, sind illegal (Mac, 2016, 03:50-06.00).
3. Das nordische Modell: Kaufende von sexuellen Diensten werden kriminalisiert, Verkaufende nicht (Samuel Centre For Social Connectedness, 2018).
4. Legalisierung von Sexarbeit (Samuel Centre For Social Connectedness, 2018).
5. Dekriminalisierung der Sexarbeit (Rebecca Angelini, Vortrag, 12.11.24)

In Systemen, wo die Sexarbeitenden kriminalisiert werden, haben Sexarbeitende keine Möglichkeit, rechtlichen Schutz in Anspruch zu nehmen bei jeglichen Problemen, die auftreten

können. Es gibt also keinen Schutz bei Auftreten von Gewalt oder Ausbeutung (Mac, 2016, 01:57-03.45).

Durch einen Eintrag ins Vorstrafenregister haben ehemalige Sexarbeitende grosse Schwierigkeiten, eine andere Arbeit zu finden, um mit der kriminalisierten Sexarbeit aufhören zu können. Zudem können sie durch den Staat selbst ausgebeutet werden, indem sie Bestechungsgeld an die Polizei zahlen oder Sex mit ihnen haben müssen, um eine Anzeige zu vermeiden (Mac, 2016, 01:57-03.45).

In Systemen der teilweisen Kriminalisierung haben Sexarbeitende nur die Möglichkeit, privat, allein und ohne geschützten Raum zu arbeiten, da die Arbeit auf der Strasse oder in gemeinsam genutzten Räumlichkeiten verboten ist (Samuel Centre For Social Connectedness, 2018). Darunter zählt bereits, wenn zwei Personen in der gleichen Wohnung arbeiten. Dies macht die Sexarbeitende vulnerabler gegenüber ihrer Klientel, da sie allein, ohne soziale Kontrolle arbeiten müssen (Mac, 2016, 03:50-06.00).

Das nordische Modell kriminalisiert das Kaufen von sexuellen Diensten, nicht jedoch das Verkaufen. Das Modell bietet zudem Ausstiegshilfen aus dem Beruf, Aufklärung und Prävention. Dadurch sei die Full Service Sexarbeit gemäss Frauenzentrale (2024) in den eingeführten Ländern stark zurückgegangen, ohne in die Illegalität verschwunden zu sein und bezieht sich auf die Evaluationsstudien aus Schweden und Norwegen. Rebecca Angelini, damals Sozialarbeiterin bei der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, heute bei Procore, äussert sich dazu in Hanimann (2018) folgendermassen:

Die offiziellen Studien der schwedischen Regierung sind umstritten. Es heisst zwar, dass etwa die Sexarbeit auf dem Strassenstrich verschwunden sei. Aber es gibt Zweifel daran, ob das mit dem Einführen des Sexkaufverbots zusammenhängt. Etwa zur gleichen Zeit kam nämlich das Internet auf. Das Anwerben hat sich ins Netz verschoben. Die Sexarbeit ist nicht weg, nur weniger sichtbar. Zudem gibt es methodische Mängel an den Studien, weil es keine verlässlichen Daten über die Zeit vor der Einführung des Gesetzes gibt. (S. 2)

Wer in der Sexarbeit tätig ist, hat oftmals keine anderen Optionen, weshalb die Tätigkeit nicht abnimmt, wenn die Alternative ist, arbeitslos zu sein (Mac, 2016, 02:15-02:21). Angelini sagt in Hanimann (2018), das nordische Modell führt zur Ausführung der Tätigkeit im Heimlichen, was die Arbeit ungeschützt macht. Gemäss einer neueren Studie von Médecins du Monde hat sich die Situation für Sexarbeitende verschlechtert. Durch die Illegalisierung der Klientel gibt es zwar weniger Freier, jedoch bleiben diejenigen übrig, welche eher bereit sind, Gewalt auszuüben oder ungeschützten Sex verlangen. Die Sexarbeitenden sind abhängiger von

diesen Kunden und müssen heimlich arbeiten, was das Risiko für sie erhöht (S. 2). Es gibt viele Repressionsmassnahmen und besonders die vulnerabelsten migrantischen Personen haben kaum Zugang zu den Ausstiegsprogrammen (ebd. S. 3).

Im System der Legalisierung haben Sexarbeitende zwar Rechte und dürfen zu bestimmten Bedingungen arbeiten, die Arbeit wird aber stark reguliert. Werden diese Regulierungen nicht eingehalten, gibt es Sanktionen. Nicht alle Personen können legal arbeiten, da aufgrund mangelnder alternativer Arbeitsmöglichkeiten für niedrig qualifizierte Migrant*innen viele Personen ohne Arbeitsbewilligung in der Branche tätig sind. Diese haben wenige Rechte und sind vielfältigen Diskriminierungen ausgesetzt, welche im Kapitel 2.3 genauer diskutiert werden (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, 2017a, S. 1-3).

Die Entkriminalisierung von Sexarbeit wurde bisher nur in Neuseeland eingeführt. Sie bedeutet, die Abschaffung aller Gesetze, die Sexarbeit strafbar machen (Rebecca Angelini, Vortrag, 12.11.24). Dort ist es erlaubt, dass mehrere Sexarbeitende zusammen am gleichen Ort arbeiten, alle Arbeitgeber sind staatlich verantwortlich und die Arbeiter*innen haben geschützte Arbeiter*innenrechte. Das Gesetz wurde gemeinsam mit Sexarbeitenden ausgearbeitet.

2.2 Situation in der Schweiz

In der Schweiz ist heterosexuelle Sexarbeit seit 1942 und homosexuelle Sexarbeit seit 1992 legal, solange sie freiwillig und ohne Zwang ausgeübt wird. Personen, die in der Sexarbeit tätig sind, müssen volljährig sein und eine Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung bzw. Meldebestätigung besitzen (feel-ok.ch, o. J.). EU und EFTA-Bürger*innen dürfen bis zu 90 Tage am Stück legal als Sexarbeitende in der Schweiz arbeiten, es besteht aber eine Meldepflicht. Bei Ausüben der Erwerbstätigkeit über 90 Tagen braucht es eine Bewilligung, deren Art und Dauer variiert (Kanton Bern, o. J.). Drittstaatenbürger*innen dürfen in der Schweiz nur zu ganz bestimmten Voraussetzungen arbeiten, als hochqualifizierte Spezialist*innen (Kanton Zürich, 2024).

In der Schweiz wäre Sexarbeit national entkriminalisiert, aber da das Gesetz kantonal unterschiedlich geregelt werden kann, fällt sie eher unter das Legalisierungssystem. Das Schweizerische Strafgesetzbuch (StGB) vom 1. Juni 2022, SR 311_0 hält in Art. 199 fest, dass wer den kantonalen Vorschriften über Ort, Zeit oder Art der Ausübung der Prostitution und über die Verhinderung belästigender Begleiterscheinungen zuwiderhandelt, mit Busse bestraft wird.

Reguliert wird die Sexarbeit kantonal, es herrschen also grosse Unterschiede bezüglich Meldepflicht, Arbeitsorten, Polizeikontrollen und Strafen bei Nicht-einhaltung von Vorschriften. Beispielsweise ist es kantonal unterschiedlich geregelt, ob man angestellt oder selbständig gemeldet sein muss, um in der Sexarbeit arbeiten zu dürfen (Rebecca Angelini, Vortrag, 12.11.24.)

Das Gesetz über das Prostitutionsgewerbe des Kantons Bern (PGG) vom 07.06.2012, BSG 935.90 besagt, dass die Strassensexarbeit gemäss Art. 4 nur in gewissen Zonen erlaubt ist. Verboten ist sie in Wohngebieten, an Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, in der unmittelbaren Umgebung von religiösen Stätten, Friedhöfen, Kindertagesstätten, Schulen, Spitälern und Heimen. Die Gemeinden können weitere Orte und Zeiten verbieten.

Zwar ist Sexarbeit schon länger legal, jedoch ist sie erst seit 2021 nicht mehr sittenwidrig, was bedeutet, dass der Lohn für die Arbeit seither eingefordert werden kann. Zuvor bestand diese Sicherheit nicht, ein Vertrag zwischen Sexarbeitenden und Freiern galt aufgrund der Sittenwidrigkeit als nichtig. Striptease oder Sexarbeitende im Fetischbereich litten nicht unter dieser Diskriminierung (Marti, 2021).

2.3 Diskriminierung

Wie auch die vorherigen Kapitel aufzeigen, sind Sexarbeitende marginalisiert und dadurch Stigmatisierung und Diskriminierung ausgesetzt (Wege, 2015, S. 77-78). Es bestehen mehrere gesellschaftliche Bilder von Sexarbeitenden. Eines ist die Wahrnehmung von Sexarbeitenden als selbstbewusstes und selbstbestimmtes sexuelles Wesen. Eine andere Sicht ist, dass Sexarbeit immer Ausbeutung und Menschenhandel bedeutet. Die resultiert in Betroffenheit der Allgemeinheit, Ignorieren des Themas oder Abwertung der Sexarbeitenden. Die ist begleitet von Frauenfeindlichkeit und Rassismus (ebd., S. 78), was wieder die intersektionale Verknüpfung der Sexarbeit beweist. *«In der sozialarbeiterischen Realität stehen Frauen in der Prostitution am untersten Rand der Gesellschaft und stellen selbst dort noch eine Ausnahmegruppe dar»* (ebd.). Diese Aussage weist darauf hin, dass selbst für Sozialarbeitende der Zugang zu dieser Personengruppe erschwert ist.

Gemäss der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.a) gibt es Personen, die zu Sexarbeit gezwungen werden, wobei es sich um Menschenhandel handelt. Selbstbestimmte Sexarbeit unterscheidet sich von Menschenhandel. Als Sexarbeitende beschreibt die Stripperin Jana (2024) Personen, die legal und freiwillig arbeiten (04:56-05:14). Die Fachstelle

Frauenhandel und Frauenmigration definiert Selbstbestimmung in der Sexarbeit so, dass die Sexarbeitenden über Art der Dienstleitung, Preis und Bedienung der Klientel selbst entscheiden und frei über ihren Verdienst verfügen (o. J.a). Jana (2024) nennt als ein Problem in der Arbeit als Stripperin, dass bei mancher Klientel eine Dehumanisierung der Tänzerin statt, was sich in Respektlosigkeit ihr gegenüber ausdrückt (00:46-01:06). Die Stigmatisierung führt dazu, dass viele Sexarbeitende ein Doppelleben führen und ihre Erwerbstätigkeit verheimlichen. Dies ist psychisch sehr belastend und macht es schwierig, sich gegen Gewalt und Ausbeutung wehren zu können (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, 2017a, S. 2). Von den gleichen Risiken berichtet Werhun (2018): «*The major risk of escorting is not rape or murder- though, while rare, they are definitely risks – but isolation and fear as a result of stigmatization*» (S. 145). Diese Isolation führt zu mehr Gewalt und Ausbeutung, wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung (Werhun, 2018, S. 156). Weitere Probleme in Folge der Stigmatisierung sind gemäss Jana (2024, 05:45-06:02) und auch der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.a), dass während der Zeit der Ausübung von Sexarbeit eine Lücke im Lebenslauf entsteht, was die zukünftige Jobsuche erschwert Auch die Wohnungssuche gestaltet sich gemäss Jana (2024, 06:10) und der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.a) schwierig. Man wird auch von gewissen Versicherungen und Banken als Sexarbeitende nicht aufgenommen, weil dieser Beruf einen tieferen Stellenwert hat (Jana, 2024, 06:06).

Zwischen 75 und 95% aller Prostituierten sind Migrant*innen (Wüst, 2020, S. 47) Die Sprache und das Gesetz nicht zu verstehen und ihre Rechte nicht zu kennen, macht sie vulnerabler für finanzielle Ausbeutung. Ott (ohne Datum; zit. in Wüst, 2020, S. 30) sagt, dass es bei Sexarbeit um Armut gehe, und die Portraits der Frauen aus dem Buch Piff Paff Puff (Wüst, 2020) bestätigen, dass viele Sexarbeitende aus Armutgründen in die Branche kommen. Gemäss Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration migrieren Frauen oft, um im Ausland erwerbstätig zu sein und so ihre Kinder und Familie zu ernähren. EU-Bürgerinnen dürfen in der Schweiz arbeiten, finden aber meist nur in feminisierten Branchen wie dem Pflegesektor, der Hausarbeit oder der Sexarbeit einen Job. Migrantinnen aus Drittstaaten reisen in der Regel durch Familiennachzug oder illegal in die Schweiz ein. Sie dürfen in der Schweiz nur arbeiten, wenn sie entweder im Familiennachzug oder als Hochqualifizierte für eine Arbeitsstelle eingereist sind. Illegal Arbeitende Personen sind somit stark gefährdet, weil sie selbst kriminalisiert würden, wenn sie Hilfe gegen Ausbeutung oder Gewalt suchten (o. J.b). Sexarbeitende sind oftmals mehrfach diskriminiert und deshalb besonders vulnerabel.

3 Soziokulturelle Animation und Sexarbeit

Im Folgenden wird Soziokulturelle Animation mit Sexarbeit verknüpft. Im ersten Unterkapitel wird dargestellt, was soziokulturelle Animation ist und den daraus abgeleiteten Auftrag für die Zielgruppe der Sexarbeitenden definiert. Im zweiten Unterkapitel werden die Angebote von Institutionen für Sexarbeitende im deutschsprachigen Raum analysiert.

3.1 Soziokulturelle Animation

Was Soziokulturelle Animation ist, wird in diesem Kapitel diskutiert. Sie wird geschichtlich und innerhalb der Sozialen Arbeit eingebettet und ihr Auftrag wird dargestellt. Es werden die wesentlichen Kategorien der Soziokulturellen Animation nach Bezzola und Gäumann (2017) vorgestellt und daraus der Auftrag der SKA für Sexarbeitende abgeleitet.

3.1.1 Einbettung

Die Soziokulturelle Animation (SKA) ist ein Teilbereich der Sozialen Arbeit (Wandeler, 2013, S. 6). In der Schweiz fanden ihre Anfänge in den 50er Jahren statt durch private, vor allem kirchliche und gewerkschaftliche Initiativen. In den 60er Jahren begann auch der Staat, sich mit Freizeit und Animation zu beschäftigen, es wurden Freizeitzentren und Ausbildungsprogramme gegründet. Mit der 68er Bewegung wurden neue Ideen gebracht, die diese Zentren für alle öffneten und den Fokus auf bildende, kulturelle und politische Aktivitäten setzten. 1971 entstand der erste Kurs, um animatorische Fachkräfte auszubilden. Diese grenzten sich ab von der Sozialarbeit und Freizeitpädagogik und sahen sich als Unterstützer der Eigeninitiative und Selbstorganisation. Ende der 70er Jahre wurde die Ausbildung als Grundausbildung in soziokultureller Animation anerkannt (Wettstein, 2013, S. 23-25).

Innerhalb der Sozialen Arbeit ist die Soziokulturelle Animation für Vernetzungen zwischen Gruppen und Personen und damit den eigentlichen gesellschaftlichen Zusammenhalt zuständig, während die Sozialarbeit und Sozialpädagogik sich mit den strukturellen Positionierungen und dem praktischen Einbezug hilfsbedürftiger Individuen beschäftigen, um sie gesellschaftlich zu integrieren (Husi, 2013, S.104). Die soziokulturelle Animation fördert die Teilhabe und Teilnahme in den Bereichen Bildung, Soziales, Politik und Kultur. Sie setzt sich für einen sozialen und kulturellen Ausgleich ein, dass Personen ihr Leben aktiv gestalten können durch Partizipation. Ihre Angebote sind in der Regel freiwillig. Dabei orientiert sie sich an den Bedürfnissen aller Beteiligten, vermittelt zwischen Gegensätzen und baut Brücken

zwischen Gruppen und Individuen, die keinen oder einen schwierigen Zugang zueinander haben (Wandeler, 2013, S. 7). Husi (2013) bildet die These, dass Soziokulturelle Animation dort interveniert, *«wo Teile der Gesellschaft an bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten nicht (mehr) zusammenhalten, und dass sie präveniert, wo dies zu geschehen droht»* (S. 98). Sie fördert also den gesellschaftlichen Zusammenhalt (ebd.). Wenn Soziokulturelle Animation Menschen zusammenbringt, werden als Konsequenz davon gegenseitig herrschende Vorurteile abgebaut, Verständnis füreinander kreiert und das Potential und die Motivation für gemeinsame Aktivitäten, gegenseitige Unterstützung, Vertrauen und Beziehungsaufbau werden gefördert. Es kann ein Wir-Gefühl entstehen (ebd., S. 101).

3.1.2 Wesentliche Kategorien der Soziokulturellen Animation

Die Soziokulturellen Animation ist sehr vielschichtig und heterogen und ihre Tätigkeiten lassen sich nur schwer als Einheit fassen. Eine Definition würde ihre fachliche Weiterentwicklung wesentlich vereinfachen, jedoch will sie sich einer solchen verwehren (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 3). Bezzola und Gäumann (2017) haben jedoch zehn charakteristische Kategorien definiert, welche im Folgenden dargestellt werden.

Inter

Die SKA wird als Phänomen konstruiert, das sich zwischen verschiedenen Polen, Ebenen, Ansprüchen und Spannungsfeldern bewegt und von dieser Zwischenposition aus intervenierend und verbindend wirkt. Dies ist gemeint zwischen Systemen und Lebenswelten, zwischen Institutionen und informellen Netzwerken oder im Zwischenbereich der sozialen Systeme. Sie agiert in intermediären Räumen, die physisch, interaktiv oder auch imaginär sein können zwischen Personen und Institutionen, wo Machtverhältnisse und Ein- und Ausschlussmechanismen vorherrschen, um diese zu regulieren (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 10-11).

Intervention

Soziokulturelle Animation soll mit ihren Interventionen Veränderung im soziokulturellen Geschehen bewirken. Diese Interventionen richten sich meist an Zielgruppen, deren Weiterentwicklung durch Aktivierung und Beteiligung gefördert werden soll. Ein Prozess der Selbstorganisation soll begleitet werden, da Veränderungshandeln von aussen angestossen werden muss durch Animation (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 11-13).

Demokratisierung

Die SKA (Soziokulturelle Animation) wirkt demokratiefördernd, indem sie Partizipation und Beteiligung stimuliert. Dies geschieht über formale, politische Partizipation hinaus in allen Lebensbereichen (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 13-14).

Offenheit

In der SKA besteht eine offene Haltung, es geht um die Öffentlichkeit und öffnende Prozesse. Sie öffnet die Türe zu verschiedenen Lebensbereichen, Klassen und Milieus. Auch die Vermittlungsfunktion der SKA ist durch eine offene Haltung gekennzeichnet (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 14-15).

Nähe

Die SKA zeichnet sich durch Nähe zu den Menschen und ihren Bedürfnissen aus. Diese Nähe wird als Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit, als Kompetenz der SKA und als Mittel zur Überwindung von Distanz und Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts betrachtet. Die Nähe zu den Teilnehmenden basiert auf vertrauensvollen, kontinuierlichen Beziehungen und der Fähigkeit, sich an deren Lebenswelt und Bedürfnisse anzupassen (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 15-16).

Freisein

Freiheit ist zentraler Begriff in der SKA, der Emanzipation, Autonomie und Selbstbestimmung umfasst. Sie fördert kreative, kommunikative und kulturelle Ausdrucksformen, um individuelle und gesellschaftliche Befreiung zu unterstützen, wobei Freizeit und Freiwilligkeit als Grundbedingungen für die Entfaltung von Freiheit gelten (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 16-17).

Entwicklung

Die Kategorie «Entwicklung» in der SKA bezieht sich auf einen zielgerichteten Prozess, der auf die Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppen abgestimmt ist. Dieser Entwicklungsprozess zielt auf Selbstbestimmung, Autonomie und Selbstorganisation ab und wird durch die Unterstützung der SKA gefördert. Die SKA wird als Akteurin der Veränderung gesehen, die den Grundsätzen der Aufklärung verpflichtet ist und zur Überwindung gesellschaftlicher Entfremdung beiträgt (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 17-18).

Konsens

Hier geht es um Ansprüche wie Interessensausgleich, Gemeinschaftsförderung und Sozialintegration, in welchen die SKA Brücken baut, um zwischen Menschen und Interessensgruppen zu vermitteln. Sie agiert als konsensorientierte Mediatorin in einer zunehmend ausdifferenzierten Gesellschaft (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 18-20).

Kritik

Die SKA mischt sich kritisch ein in und positioniert sich gegen negative gesellschaftliche Entwicklungen wie beispielsweise Globalisierung, Kommerzialisierung und Entfremdung. Sie verbindet sich mit der Zielgruppe. Diese kritische Haltung unterstützt die übergeordneten Ziele der SKA wie Demokratisierung, Freiheit und soziale Kohäsion (Bezzola und Gäumann, 2017, S.20).

Kultur

Die SKA fördert kulturelle Prozesse, indem sie Kreativität fördert, kulturelle Praxis durch Projekte ermöglicht, gesellschaftliche Emanzipation durch Kultur thematisiert und Bildung und soziale Veränderung vorantreibt, indem sie Menschen befähigt, ihre Lebensumstände aktiv zu gestalten und zu verbessern (Bezzola und Gäumann, 2017, S.21-22).

Angewendet auf die Sexarbeit ist es gemäss Bezzola und Gäumann (2017) also im Auftrag der Soziokultur, eine intervenierende Zwischenposition einzunehmen zwischen Sexarbeitenden und den Playern, mit denen sie sich in Spannungsfeldern befinden. Sie soll dort vermitteln und verbinden. Wo genau sich diese Spannungsfelder befinden, wird durch die Forschung im Kapitel 4 klar. Sexarbeitende sollen befähigt werden durch Aktivierung und Beteiligung. Dafür müssen Gefässe der informellen Mitbestimmung geschaffen werden und Prozesse der Selbstorganisation unterstützt und gefördert werden. Die Soziokultur will demokratiefördernd arbeiten, indem Partizipation in allen Lebensbereichen angestrebt wird. Dies wäre umsetzbar, indem Sexarbeitende in die von aussen gesteuerten Prozesse über ihre Lebenswelt einbezogen werden, beispielsweise in räumlich-bauliche. Die offene Haltung, die die Soziokulturelle Animation hat, muss sich auf die Sexarbeit beziehen, indem eigene intrinsische Werte und Haltungen bezüglich der Zielgruppe reflektiert werden und öffnende Prozesse in die Wege geleitet werden, die, die Sichtbarkeit der stigmatisierten Gruppe stärkt. Da sich die soziokulturelle Animation durch Nähe zu den Menschen und ihren Bedürfnissen auszeichnet, sollte diese Nähe zur Zielgruppe kultiviert werden und aktiv nach den Bedürfnissen der Sexarbeitenden gefragt und sich an diese angepasst werden. Das Einbringen dieser spezifischen Bedürfnisse sollte gefördert werden, wozu auch eine politische

Positionierung gehört. Wie im Kapitel 2 beschrieben, kann man Sexarbeit nicht von migrationspolitischen Fragen trennen, da ein grosser Prozentsatz der Sexarbeitenden Migrant*innen sind und viele zum illegalen Arbeiten gezwungen sind, was zu prekären Arbeitsverhältnissen führt. Für ihre individuelle und gesellschaftliche Befreiung soll Emanzipation, Autonomie und Selbstbestimmung von Sexarbeitenden begünstigt werden. Es ist im Auftrag der Soziokultur, sich kritisch einzumischen und gegen negative Entwicklungen vorzugehen. Dies bedeutet auch, die eigene Profession zu hinterfragen und ständig kritisch zu reflektieren, wie und ob ihr Auftrag erfüllt wird. Ideen dafür, wie die Soziokulturelle Animation ihren Auftrag konkret bezogen auf die Zielgruppe der Sexarbeitenden erfüllen kann, werden im Kapitel 5 aufgegriffen.

3.2 Soziokulturelle Institutionen für Sexarbeitende

In diesem Kapitel wird dargestellt, welche Institutionen und Angebote es im deutschsprachigen Raum der Schweiz gibt. Es werden einige Überlegungen gemacht, welche Angebote in die Soziokulturelle Animation passen. Es wurden nur Institutionen analysiert, welche in ihrer Haltung klar die Interessen von Sexarbeitenden vertreten und sich in Kontakt mit der Zielgruppe befinden.

Procore
Procore ist das nationale Netzwerk für Rechte und Anliegen von Sexarbeitenden.
<p>Sie möchten (ProCoRe, o. J.a):</p> <ul style="list-style-type: none"> - ihre 30 Mitgliederorganisationen in ihrer Arbeit unterstützen - koordinieren, informieren, sensibilisieren - Zugang schaffen - Zusammenarbeiten
<p>Sie haben viele Publikationen (Podcast, Magazin, Berichte, Stellungnahmen, Newsletter, Medienberichte) und engagieren sich darin stark politisch für Anliegen von Sexarbeitenden (ProCoRe, o. J.c). Sie koordinieren national alle Fachstellen, tauschen aus und vernetzen national und international, machen Bildungsarbeit, schreiben Berichte und organisieren Veranstaltungen. Procore steht im Austausch mit zahlreichen nationalen Organisationen,</p>

Sie bieten Workshops für Professionelle an, zum Beispiel zu online aufsuchender Sexarbeit (ProCoRe, 2023).

Procore möchte in der breiten Öffentlichkeit Verständnis für die diversen Realitäten von Sexarbeitenden schaffen und die Akzeptanz ihnen gegenüber fördern, Gesundheitsförderung und Gewaltprävention betreiben (ProCoRe, 2023).

Ihr digitale Tool LEXI stellt für Sexarbeitende und Beratungsstellen relevante Informationen bereit und fördert damit die Selbstbestimmtheit der Sexarbeitenden und die Beratungskapazität seiner Mitgliedsorganisationen (ProCoRe, 2023).

Sie bieten auf ihrer Webseite viel Information und Positionierung zur rechtlichen Situation, Gewalt und Ausbeutung in der Sexarbeit, Gesundheit und Kriminalisierung (ProCoRe, o. J.b).

Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration Zürich

Die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration Zürich ist Fachstelle für Frauenhandel und Frauenmigration. Sie unterteilt ihr Angebot in drei Aufgabenbereiche (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, o. J.):

- Opferschutz Menschenhandel,
- Beratung für Migrant*innen Information
- Fachwissen und Advocacy

Im ersten Bereich bieten sie umfassende und kostenlose Begleitung und Unterstützung für Betroffene von Menschenhandel. Es wird umfassend interveniert (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, o. J.c).

Im zweiten Bereich werden Migrant*innen beraten, über ihre Rechte informiert und dabei unterstützt, sich vor Gewalt und Ausbeutung zu schützen (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, o. J.d).

Der dritte Bereich ordnet die Autorin der Soziokulturellen Animation zu. Dort werden Themen, die sich aus der Beratung ergeben in die Öffentlichkeit gebracht und es werden

Fachleute, Politiker*innen und die Allgemeinheit informiert (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, o. J.e).

Sie bietet Weiterbildungen, berufliche Trainings und Referate an und nehmen an Podiumsdiskussionen teil. Sie arbeiten in nationalen, kantonalen und kommunalen Gremien und in Arbeitsgruppen des Bundes mit und leiten den kantonalen runden Tisch in Zürich gegen Menschenhandel. Dort findet eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Polizei, Behörden, Migrationsämtern und der Opferhilfe statt (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, o. J.e).

Die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration ist in diversen Kantonen mandatiert, die spezialisierte Betreuung und Begleitung der Betroffenen von Menschenhandel zu leisten. Sie schreibt auch Vernehmlassungen zu Schweizer Gesetzesvorschlägen und behördlichen Berichten. Sie arbeiten in vielen Berichten mit und sind Teil von nationalen und internationalen Netzwerken (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, o. J.e).

Flora Dora Zürich

Flora Dora ist eine städtische Beratungsstelle für Sexarbeitende der Strassensexarbeit und im Escortbereich. Sie macht Präventionsarbeit und Kriseninterventionen. Als Teil von einem grossen Netzwerk arbeiten sie eng mit anderen Organisationen sowie ärztlichen und rechtlichen Stellen zusammen und bieten Vermittlungen sowie Begleitungen an. Ziele und Aufgabenbereiche der Fachstelle sind folgende (Stadt Zürich, 2024):

- Förderung der Selbständigkeit und des eigenverantwortlichen Handelns von Sexarbeitenden
- Aufklärung über Rechte und Pflichten als Sexarbeitende in Zürich
- Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen
- Schutz vor sexueller Ausbeutung und anderen Formen der Gewalt und Ausbeutung
- Gesundheitsförderung und Infektionsprophylaxe
- Information und Unterstützung im Arbeit- und Aufenthaltsbewilligungsprozess
- Ermöglichung des Zugangs zu anderen Institutionen (Gesundheit, Soziales, Polizei und Justiz)
- Gesellschaftliche Enttabuisierung der Sexarbeit und ihre Anerkennung als selbständige Erwerbsarbeit, durch Information und Aufklärung

Flora Dora macht aufsuchende Arbeit an den Arbeitsplätzen und hat ein Walk-in Büro. Es besteht zudem ein Projekt für berufliche Neuorientierung für Sexarbeitende. Ein Angebot, welches der Soziokultur zuzuordnen ist, ist das Nightcafe. Dort gibt es Austausch, niederschwellige Beratung und Triage für trans* oder männliche Sexarbeiter (Stadt Zürich, 2024).

Isla Victoria Winterthur

Isla Victoria bietet folgende Angebote für Salonsexarbeitende (Solidara Zürich, o. J.a):

- niederschwellige Beratung,
- Tests auf Geschlechtskrankheiten und Therapie falls notwendig
- Einen Treffpunktraum 3x wöchentlich mit günstigem Mittagessen
- Aufsuchende Arbeit in Erotikbetrieben
- eine monatliche Fragestunde für Studierende, Forschende und Medienschaaffende
- Walk-in Büro

Folgende Angebote ordnet die Autorin der Soziokulturellen Animation zu: Den Treffpunktraum, da dort Vernetzung unter den Sexarbeitenden stattfinden kann, und die monatliche Fragestunde, wo Grenzen abgebaut werden können, indem die Öffentlichkeit mit Sexarbeit in Kontakt kommt.

Sie positionieren sich mit einem Grundhaltungspapier (Solidara Zürich, o. J.b):

- Wert und Würde stehen bedingungslos jedem Menschen zu, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Status, Religion und Beruf
- Sexarbeitende sollen selbstbestimmt arbeiten können.

Auch die Positionierung passt zu den im vorherigen Kapitel besprochenen soziokulturellen Grundwerten.

Isla Victoria will Perspektiven zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen vermitteln und gewaltbetroffene Personen unterstützen und stärken, für ihre Rechte einzustehen. Freier werden aufgefordert, die Sexarbeitenden zu respektieren und Wert auf fairen und sicheren Sex zu legen. Es wird Prävention von sexuell übertragbaren

Krankheiten gemacht, Sexarbeitende unterstützt, die einen beruflichen Umstieg anstreben. Die Fachstelle arbeitet vernetzt mit anderen Fachstellen und möchte die gesellschaftliche Anerkennung von Sexarbeit fördern (Solidara Zürich, o. J.b).

Sexworkers Collective

Das Sexworkers Collective ist eine Organisation für und von Sexarbeitenden. Das Ziel des Netzwerkes ist es, einander zu unterstützen, eine Gemeinschaft aufzubauen und für Sexarbeitendenrechte einzustehen. Als Angebot gibt es 1x monatlich einen Hurenapero, wo sich aktuelle und frühere Sexarbeitende vernetzen, ihr Wissen und Fähigkeiten teilen. Sie pflegen einen diskriminierungsfreien, non-hierarchischen, reflektierten Umgang untereinander und wollen sich politisch engagieren für Entkriminalisierung und Entstigmatisierung von Sexarbeit (Sexworkers Collective, o. J. a). Auf der Webseite findet sich eine Ressourcensammlung an Literatur, Podcasts und eigenen Berichten (Sexworkers Collective, o. J. b).

Dieses Kollektiv betätigt sich gemäss der Autorin klar mit Tätigkeiten, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern, auch innerhalb der vulnerablen Gruppe, was empowernd wirkt. Hier wurde eine Selbstorganisation der Zielgruppe erreicht.

Verein LISA Luzern

LISA setzt sich für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeitenden ein. Dazu gehört ihre Gesundheit, Rechte und die gesellschaftliche Akzeptanz von Sexarbeit (Verein LISA, o. J.). Spezifisch gehört dazu (ebd.):

- die Verbesserung der Arbeits- und Lebenssituation von Sexarbeitenden.
- die rechtliche Gleichstellung der Sexarbeitenden und deren Anerkennung als Arbeitnehmer*innen
- bessere Bedingungen bei Gesundheit und Sicherheit von Sexarbeitenden
- Respekt, Anerkennung und Wertschätzung der Sexarbeitenden und ihrer Tätigkeit

Angebote von LISA beinhalten aufsuchende Arbeit, Beratung, einen Container am Strassenstrich, ein medizinisches Angebot und einen Mittagstisch. Im Rahmen aller Angebote wird Beratung und Informationen zu den Themen Arbeit, Prävention, Gesundheit, Sicherheit, Alltagsbewältigung, Rechte und Pflichten angeboten. Es gibt ein günstiges Gesundheitsangebot und ehrenamtliche Beratungen durch eine Ärztin und eine Juristin (Verein LISA, o. J.). Zudem werden neue Angebote partizipativ nach den Bedürfnissen der Zielgruppe erschlossen und laufend Feedback eingeholt (Eliane Burkart, Interview, 26.11.2024). Dieses Vorgehen orientiert sich sehr an Werten der Soziokulturellen Animation.

XENIA Fachstelle Sexarbeit Bern

Sie bieten (XENIA - Fachstelle Sexarbeit, o. J.):

- Beratung online, telefonisch und in Person an für lokale Sexarbeitende, Freunde und Angehörige von Sexarbeitenden, Fachpersonen und Institutionen.
- Aufsuchende Arbeit an Arbeitsorten der Sexarbeitenden
- Gesundheitsförderung und Prävention
- Arbeit mit Muttersprachen und Mediator*innen mit ähnlichem kulturellen Hintergrund der Betroffenen
- Social Media

Sie arbeiten parteilich und orientieren sich an Methoden des Empowerments und der partizipativen Beratung. Auf der Webseite besteht eine Sammlung von Presseberichten und Verlinkungen zu weiteren nützlichen lokalen Adressen (XENIA - Fachstelle Sexarbeit, o. J).

Maria Magdalena St. Gallen

Das Angebot Maria Magdalena ist vom Kanton St. Gallen. Es beinhaltet (Kanton St. Gallen, 2024):

- Information, Beratung und Begleitung von Sexarbeitenden
- Optimierung von Prävention, Gesundheitsförderung und Arbeitsbedingungen im Sexgewerbe mittels aufsuchender Sozialarbeit und kostenlosen STI-Tests
- Aidsprävention spezifisch bei migrantischen Sexarbeitenden
- Teilen des Fachwissens mit Medien und Interessierten
- Öffentlichkeitsarbeit und Social Media
- Beratung von Freiern

Sexuelle Gesundheit Aargau

In Aargau ist die Sexarbeit Teil der Sexuellen Gesundheit Aargau. Angebote für Sexarbeitende beinhalten (Sexuelle Gesundheit Aargau, o. J.):

- Beratungen online, am Telefon oder im Büro
- Aufsuchende Arbeit an Arbeitsorten
- Fokus auf Gesundheit und Verteilung von Präventionsmaterialien

Für weitere Anliegen wird an Procore triagiert. Auf der Webseite positionieren sie sich klar für Sexarbeit (Sexuelle Gesundheit Aargau, o. J.).

Perspektive Thurgau

Die Perspektive Thurgau hat im Rahmen der sexuellen Gesundheit ein aufsuchendes Präventionsprogramm für Sexarbeitende. Es geht hauptsächlich um STI-Prävention, aber auch um soziale und rechtliche Themen. Es wird an Gynäkolog*innen triagiert (Perspektive Thurgau, o. J.).

Contact La Strada

Contact La Strada ist eine Anlaufstelle in Bern für suchtmittelgefährdete Sexarbeitende. Sie bietet eine Erholungsmöglichkeit und Austausch mit anderen Sexarbeiterinnen (CONTACT Stiftung Suchthilfe, 2024).

Das Angebot umfasst (CONTACT Stiftung Suchthilfe, 2024):

- Abgabe von Präservativen und Spritzenumtausch
- Beratung und Unterstützung bei Sucht-, Gesundheits- und Alltagsthemen sowie rechtlichen Fragestellungen
- Information und Sensibilisierung zu Safer Sex, Safer Use und Gesundheitsschutz (inkl. Möglichkeit zu regelmässigen STI-Testungen), Triage

Lysistrada Olten

Die Fachstelle Lysistrada in Olten ist ein konfessionell und politisch unabhängiger Verein, der Sexarbeitende im Kanton Solothurn berät und unterstützt. Sie setzen sich in der Öffentlichkeit anwaltschaftlich für die Anliegen der Sexarbeitenden ein. Ihr Ziel ist es, die Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeitenden zu verbessern (Lysistrada, o. J.).

Angebote (Lysistrada, o. J.):

- Sie informiert, vermittelt, stärkt, berät und vernetzt Sexarbeitende. Sie arbeiten aufsuchend und 1x monatlich gibt es Kaffee und Kuchen beim Strichpunkt.
- Sie sensibilisiert, berät und informiert auch BetreiberInnen von Lokalitäten, in denen sexuelle Dienstleistungen angeboten werden, vernetzt Personen untereinander, die sich mit dem Sexgewerbe auseinandersetzen und ist selbst mit Organisationen vernetzt, die sich für die Interessen von Sexarbeitenden auf städtischer, kantonaler oder nationaler Ebene einsetzen.
- Sie informiert in ihrer Öffentlichkeitsarbeit über die unterschiedlichen Realitäten von Sexarbeitenden, deren Interessen und Bedürfnisse, und vertritt Sexarbeitende in Gesellschaft, Medien und Politik (Öffentlichkeitsarbeit).

Die Fachstelle bietet auf ihrer Webseite einige Ressourcen, zum Beispiel ein Deeskalationspaper für Sexarbeitende. Sie teilen zudem Medienberichte, Newsletter, Dokumentationen und Haltungspapiere (Lysistrada, o. J.).

Frauenoase Basel

Die Frauenoase ist eine niederschwellige Anlauf- und Beratungsstelle und ein Treffpunkt für Frauen mit Abhängigkeitserkrankungen, psychischen Erkrankungen oder in prekären Lebenssituationen. Zur Zielgruppe gehören auch Sexarbeitende. Sie arbeiten aufsuchend. (FrauenOase, 2024).

Es stehen folgende Angebote zur Verfügung (FrauenOase, 2024):

- Dusch- und Waschmöglichkeiten
- Hygieneartikel
- Safer Use Material für den Drogenkonsum
- Safersex-Material
- Kleiderbörse
- Rückzugs- und Erholungsmöglichkeiten
- Informationsmaterial und bei Bedarf Begleitung und Beratung
- Anonyme Sprechstunde bei einer Ärztin
- Kleine Verpflegung
- Nothilfe
- Gespräche
- Begleitung zu Terminen
- Triage
- Informationen für Freier
- Informationen zu Sexarbeit

SiTa Basel

SiTa steht für Seelsorge im Tabubereich und ist ein Projekt der römisch-katholischen Kirche. Sie bieten einen geschützten Raum für Sexarbeitende für seelsorgliche Gespräche und unterstützen dabei, den eigenen Glauben lebensstärkend zu leben. Grundlage des

<p>Angebots ist das christliche Glauben, es ist aber für alle Sexarbeitende unabhängig von Glauben offen (SiTa Seelsorge im Tabubereich, 2024).</p>
<p>Sie arbeiten aufsuchend, sind am Mittagstisch der Basler Fachstelle für Sexarbeitende Aliena vor Ort, machen Einzelbegleitungen bei Krankheit oder ins Spital und organisieren eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Sie vermitteln auch weiter an Aliena und andere Stellen (SiTa Seelsorge im Tabubereich, 2024).</p>
<p>Aliena Basel</p>
<p>Aliena ist die Basler Fachstelle für Frauen, die im Sexgewerbe tätig sind, waren, sein möchten oder sich beruflich neu orientieren wollen. Alle Angebote sind gratis und es herrscht eine wertschätzende, respektierende Haltung gegenüber der Zielgruppe (Aliena, o. J.a). Sie stehen Interessierten und Fachstellen für Interviews, Beratungen und Teilen von Fachexpertise zur Verfügung (Aliena, o. J.b).</p>
<p>Sie arbeiten aufsuchend, bieten Beratungen an und sind vernetzt mit anderen Einrichtungen und Fachpersonen. Was sie unter den anderen Fachstellen heraushebt, ist, dass sie die Sexarbeitenden offen nach Feedback fragen und in die Gestaltung des Angebots einbeziehen (Aliena, o. J.c). Dies ist sehr typisch soziokulturelle Praktik.</p>
<p>Angebote von Aliena (Aliena, o. J.c):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein Entspannungsort - Möglichkeit, eine Meldebestätigung bei ihnen zu organisieren - Mittagstisch mit Massage - Open House: Möglichkeit für eine Arbeitspause mit Tee, Kaffee etc. - Selbstverteidigungsworkshops und andere Schutz Strategien - Vermittlung an ärztliche Fachpersonen - Deutschkurse - Veranstaltungen

Tabelle 1: Angebote von Fachstellen und Institutionen für Sexarbeitende (eigene Analyse)

Durch die Analyse aller Institutionen, die sich in der Deutschschweiz für Sexarbeitende einsetzen, lassen sich einige Soziokulturelle Animationsansätze erkennen. Im Folgenden werden diese dargestellt.

- Aufnahme und Einfluss von Feedback von Sexarbeitenden zum Angebot der Institution
- Schaffen von Vernetzungsräumen für Sexarbeitende
- Öffentlichkeitsarbeit: Bildung der Gesellschaft über Sexarbeit, Anwaltschaftliches Einsetzen für und Vertreten von Sexarbeitenden, Teilen von Fachwissen
- Klare, öffentliche Positionierung und Haltung der Institutionen
- Vermittlung zwischen Lokalitätsbetreibenden und Sexarbeitenden
- Weiterbildung und Vernetzung der Institutionen untereinander
- Partizipative Beratung
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit und Triage an Player aus der Lebenswelt von Sexarbeitenden

Tabelle 2: Ansätze der Soziokulturellen Animation in Institutionen (eigene Analyse)

Wichtig ist zu sagen, dass keine gründlichen Organisationsanalysen durchgeführt wurden, da dies den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte. Die Angebotsanalysen und die Liste der Soziokulturellen Animationsansätze haben deswegen keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

4 Forschung

Im Forschungskapitel wird der folgenden Fragestellung nachgegangen: «Was sind die spezifischen Bedürfnisse von Sexarbeitenden?» Zuerst wird der Aufbau der Forschung beschrieben, dann die Ergebnisse dargestellt und schliesslich diskutiert.

4.1 Forschungsdesign

Es wird das Vorgehen und die Auswahl der Stichprobe beschrieben, dann das Forschungsvorgehen geteilt und schliesslich das Vorgehen bei der Datenauswertung gezeigt.

4.1.1 Stichprobe

Voraussetzungen

Mit der Forschungsfrage «Was sind die spezifischen Bedürfnisse von Sexarbeitenden?» war für die Autorin klar, dass mit Sexarbeitenden direkt gesprochen werden soll. Es hätte auch die Möglichkeit bestanden, mit Fachstellen zu sprechen, dies hätte aber eine Verzerrung der Ergebnisse bedeutet, da dann stellvertretend für die Sexarbeitenden gesprochen worden wäre und nicht direkt mit ihnen. Die Autorin hatte durch eine Schlüsselperson im Freundeskreis Zugang zur Zielgruppe, weshalb sich dieser als relativ einfach gestaltete. Von den insgesamt fünf angefragten Personen gab es eine, die ablehnte. Es wurden vier Leitfadeninterviews mit Sexarbeitenden durchgeführt und während der Feldbeobachtung in einigen Tabledance Lokalen mit zahlreichen Sexarbeitenden informelle Gespräche geführt. Genauere Erläuterungen dazu folgen im nächsten Kapitel.

Der Fokus lag bei der Forschung, wie auch bei der Analyse der Institutionen im Kapitel 3.2 auf der deutschsprachigen Schweiz, weshalb nur Personen befragt wurden, die (unter anderem) in der deutschsprachigen Schweiz tätig sind oder waren. Weitere Voraussetzungen für die Interviewpartner*innen waren, dass die Personen freiwillig in der Sexarbeit tätig sind oder waren und für mehr als ein Jahr in der Sexarbeitsbranche sind oder waren. Mit dem Ziel, eine möglichst heterogene Stichprobe zu befragen, wurden zahlreiche mögliche Unterscheidungsvariablen ausgearbeitet:

Geschlechtervielfalt
Alter
Arbeitsrelevantes Herkunftsland (Schweizer Bürger*in, EU / EFTA Staat, Drittstaat)
Arbeit mit Freude / neutraler Einstellung / ohne Freude
Nationalität
Muttersprache
Bildungsstand
Betreuungsaufgaben (ja / nein)
Jahre in Sexarbeit tätig
Art der Sexarbeit
Schicht
Selbständig / angestelltes Arbeiten
Psychische Merkmale (Neurodiversität, Diagnose, Sucht, ...)
Vorhandensein anderer Einkommensquellen
Sexarbeit als Endarbeitsziel oder als Zwischenetappe

Tabelle 3: alle Unterscheidungsvariablen Stichprobe (eigene Analyse)

Kritische Reflexion

Es konnten nicht alle Variablen berücksichtigt werden, da die Forschung im Rahmen einer Bachelorarbeit stattfand und aufgrund ungenügender Ressourcen keinen Anspruch auf Repräsentativität hat. Der Zugang zur Zielgruppe war trotz Schlüsselperson nicht in allen Subbranchen der Sexarbeit gleich einfach. Vor allem der Zugang zu illegal arbeitenden Sexarbeitenden aus Drittstaaten stellte sich als besonders herausfordernd heraus, da es hier viel Beziehungsarbeit benötigen würde, um jemandes Vertrauen für ein Interview zu gewinnen. Bei der Wahl der zugänglichen Interviewpartner*innen wurde im Vorhinein überlegt, welche von allen Kontakten möglichst unterschiedliche Merkmale haben. Schlussendlich wurden folgende Variablen berücksichtigt:

Alter
Arbeitsrelevantes Herkunftsland (Schweizer Bürger*in, EU / EFTA Staatsbürger*in, Drittstaatenbürger*in)
Nationalität
Muttersprache
Bildungsstand
Betreuungsaufgaben (ja / nein)
Jahre in Sexarbeit tätig
Art der Sexarbeit
Vorhandensein anderer Einkommensquellen

Tabelle 4: Berücksichtigte Unterscheidungsvariablen Stichprobe (eigene Darstellung)

Die Merkmalsausprägungen der Interviewpartner*innen wurden in einem Forschungstagebuch festgehalten. Die Voraussetzungen der selbstbestimmten Arbeit und mehr als ein Jahr als Sexarbeitende tätig gewesen zu sein, wurden von allen erfüllt. Die Arbeitsorte variierten bei allen Befragten, jedoch erfüllten alle die Voraussetzung, vorwiegend im deutschsprachigen Raum der Schweiz zu arbeiten oder gearbeitet zu haben. Im Alter wurde eine grosse Diversität erreicht, die Befragten sind zwischen 27 und 53 Jahre alt. Alle Befragten sind Immigrant*innen unterschiedlicher EU – Länder, niemand hat eine Schweizer Bürgerschaft oder ist aus einem Drittstaat. Bezüglich des arbeitsbewilligungsrelevanten Herkunftslandes ist die Gruppe also homogen, die Nationalitäten sind jedoch alle unterschiedlich, wie auch die Muttersprachen. Drei von vier gaben als Muttersprache (zusätzlich) Deutsch an. Der Bildungsstand ist sehr heterogen und bewegt sich zwischen Lehrabschluss, Matura und Hochschuldiplom. Nicht alle Abschlüsse sind jedoch in der Schweiz als gleichwertig anerkannt. Von den vier Interviewpartner*innen hat eine elterliche Betreuungsaufgaben. Die Anzahl Jahre Tätigkeit in der Sexarbeit variiert zwischen zwei und 25 Jahren, und ist dadurch sehr heterogen. Bei allen Befragten gab es kleinere Unterbrüche in der Tätigkeit. Alle Befragten sind Cis-Frauen (=Identifikation mit dem bei Geburt zugewiesenen weiblichen Geschlecht (Syna die Gewerkschaft, o. J.)) Drei der vier Befragten sind vorwiegend Stripperinnen, arbeiten aber auch in damit mehr oder weniger verbundenen Jobs wie Modeling, Burlesque, Comedy, Showproduktion, Poledance Trainerin, Network Marketing, und online Sexarbeit. Die Vierte war in der Vergangenheit Full Service Sexarbeiterin und online Sexarbeiterin. Heute arbeitet sie in einer anderen Branche. Die Diversität der Stichprobe innerhalb des Sexarbeitsbereichs könnte grösser sein. Die Forschungsergebnisse sind deswegen nicht auf alle Sexarbeitenden übertragbar, da trotz vielen Überlappungen vermutlich auch Unterschiede in den Bedürfnissen von Stripper*innen und Full Service Sexarbeitenden bestehen. Bei der Hälfte der Befragten war oder ist Sexarbeit die einzige Einnahmequelle, während es bei der anderen Hälfte eine von Mehreren ist. Die Stichprobe ist in Bezug auf diesen Aspekt heterogen.

Die Stichprobe ist sehr klein und besteht trotz einer gewissen Heterogenität in den Variablen aus eher privilegierten Personen, insofern dass sie alle legal in der Schweiz arbeiten dürfen und dies auch selbstbestimmt tun oder getan haben. Aus den Interviews wurde klar, dass in der Vergangenheit bereits Lokalitäten verlassen wurden, die ihren Anforderungen nicht entsprachen. Nicht alle Sexarbeitende haben dieses Privileg. Die Arbeit wurde bei keiner der Frauen aus einer absoluten Not aufgenommen, keine anderen Möglichkeiten zu haben. Die Autorin vermutet, dass jedoch bei einigen der Migrationsstatus und die daraus resultierende ungenügende Anerkennung zuvor absolvierter Ausbildungen die Wahl der Sexarbeit beeinflusste, da es eine Tätigkeit ohne notwendige Vorausbildung ist. Dennoch können die Befragten vier Sexarbeiterinnen nicht für alle Sexarbeitenden sprechen, da jede Person eine

individuelle Erfahrung hat. Auch Jana sagt: «*Wenn du hundert Sexarbeitende fragst, wirst du hundert verschiedene Antworten bekommen, wieso sie diesen Beruf machen*» (2024, 15:14-15:16). Darum können Aussagen aus einer Subbranche der Sexarbeit nicht zwingend auch für andere Subbranchen gelten. Der Grad der Stigmatisierung kann je nach Privileg höher oder tiefer sein, es haben deshalb nicht alle Sexarbeitenden die gleichen Diskriminierungserfahrungen und die gleichen Bedürfnisse. Diese Forschung ist deshalb rein als einen Einblick in die Sexarbeitswelt aufzunehmen, mit der implizierten Aufforderung, mehr und gründlichere Forschung mit Sexarbeitenden zu betreiben.

Zusätzlich zu den Interviews wurde noch teilnehmende Feldbeobachtung in Form von mehrmonatigen Besuchen in Tabledance Bars betrieben, um noch mehr Stimmen in die Arbeit einbinden zu können. Die Frauen, mit denen dort informelle Gespräche stattfanden, kommen aus vielen unterschiedlichen Hintergründen, zu denen die Autorin aber keine genaueren Angaben machen kann, da sie nicht systematisch abgefragt wurden. Die so gesammelten Erkenntnisse fließen in die Arbeit ein.

4.1.2 Datenerhebung

Mit der Forschung sollen die Bedürfnisse von Sexarbeitenden abgefragt werden, denen sich die soziokulturelle Animation annehmen soll. In der für diese Arbeit gelesenen Literatur findet sich viel anwaltschaftliches Einstehen von Institutionen für Sexarbeitende und nur wenige Stimmen von Sexarbeitenden selbst. Durch die Stigmatisierung arbeiten viele Sexarbeitende heimlich und möchten nicht, dass die Allgemeinheit von ihrer Tätigkeit weiss, wodurch sie selten öffentlich für ihre Bedürfnisse eintreten können. Die Fachstellen bemühen sich sehr, die Interessen von Sexarbeitenden an die Öffentlichkeit zu bringen und leisten somit wichtige und wertvolle Arbeit. Trotzdem kann es in der Wiedergabe Verzerrungen geben, weshalb die Autorin es wichtig findet, auch mit Sexarbeitenden direkt zu sprechen. Bei der Analyse der Institutionen fiel auf, dass es eher wenige Angebote gibt, die die Autorin der soziokulturellen Animation zuordnen würde. Mit der Forschung soll herausgefunden werden, ob es Bedürfnisse von Sexarbeitenden gibt, die von diesem Bereich der Sozialen Arbeit abgedeckt werden könnten und im Anschluss überlegt, wie dies getan werden könnte.

Es wurden zwei Arten von Forschung durchgeführt. Die Autorin hat eine teilnehmende Feldbeobachtung gemacht, und Leitfadenterviews nach (Mayer 2013) durchgeführt. Da das Thema der Bachelorarbeit seit längerem klar war, konnte die Autorin über fast ein Jahr hinweg die Tabledance - Branche in der Schweiz beobachten. Sie besuchte insgesamt vier Stripclubs und Tabledance - Bars im deutschsprachigen Raum der Schweiz, darunter einen regelmässig über mehrere Monate hinweg. Es fanden zahlreiche Tür - und - Angel Gespräche statt mit

Besitzenden der Etablissements, Tänzer*innen und Besuchenden der Bars. Dadurch wurde ein einzigartiger Einblick gewonnen, der ein tieferes Verständnis der Branche aufzubauen erlaubte. Räumlichkeiten der Full Service Sexarbeit wurden keine besucht, da der Zugang dazu fehlte. Zusätzlich wurden vier Leitfadeninterviews durchgeführt.

Informelle Gespräche

Die informellen Gespräche folgten keinem System oder vorausgehenden Überlegungen, sodass eine neugierig-explorative Haltung eingenommen werden konnte. Es gab viele Einblicke in die Welt der Striptease Sexarbeit, die nur teilweise schriftlich festgehalten wurden. Diese Erkenntnisse werden im Kapitel 4.3 Diskussion ergänzend einfließen, sind jedoch nicht separat als Forschungsergebnisse darstellbar.

Leitfadeninterviews

Zwei Interviews wurden online über Zoom und zwei persönlich durchgeführt, die Autorin richtete sich nach den Präferenzen der Befragten. Der Vorteil der online Durchführung war, dass keine Störgeräusche im Hintergrund der Aufnahme waren und es erlaubte eine grössere Flexibilität in der Tagestruktur, da keine Anreise nötig war. Das persönliche Interview förderte hingegen das aktive Zuhören, da direkter Blickkontakt und spontanere nonverbale Reaktionen möglich waren. Eines der persönlichen Interviews fand draussen und eines in einem Café statt. Im Vorherein wurde gefragt, ob die Personen in der Öffentlichkeit über Sexarbeit sprechen möchten, es war für beide kein Problem. Die Interviews wurden mit der Handyaufnahmefunktion und mit der integrierten Zoomaufnahmefunktion festgehalten, nachdem über die Anonymisierung der Datenverwendung aufgeklärt wurde. Die Namen der Frauen wurden geändert und Transkripte der Arbeit nicht beigefügt, um den Schutz der Personen zu gewährleisten. Die Interviews wurden bis auf eines, bei dem es die Autorin vergass, auf hochdeutsch geführt. Zuerst wurden die im letzten Kapitel diskutierten Variablen abgefragt und dann startete das Interview. Der Leitfaden (siehe Anhang) für die Interviews wurde im Vorherein erstellt und nach dem ersten Interview etwas angepasst. Leitfadeninterviews sind eine Form qualitativer Erforschung verbaler Daten (Mayer, 2013, S. 37) Diese Form von Interview eignet sich besonders, wenn konkrete Aussagen über einen Gegenstand das Ziel sind. Die Fragen sind offen, damit die Befragten frei antworten kann, aber sie bieten ein Gerüst und halten sich an die gleiche Reihenfolge, um die Datenvergleichbarkeit zu erhöhen. Bei Bedarf kann man detaillierter nachfragen (ebd.). Die Befragten sind durch ihre Identität als Sexarbeitende Expert*innen des Themas und ihre Wahrnehmung und Erfahrungen werden deshalb als begründet angenommen. Ihre Expertise beschränkt sich aber auf die jeweilige Subbranche ihrer Tätigkeit, weshalb nicht alle Daten übertragbar sind und als

allgemeingültig anerkannt werden können. Die Autorin nahm eine offene, wertschätzende und vorurteilsfreie Haltung ein. Diese Haltung offenbarte sich im Gespräch und beeinflusste die Qualität der Ergebnisse. Gleichzeitig kann aber auch eine zu bestätigende Haltung das Gespräch beeinflussen, weshalb versucht wurde, möglichst neutral zu bleiben. Dies gelang der Autorin nur beschränkt beim Zuhören einiger Geschichten. Begonnen wurde das Interview mit einer neutralen Aufwärmfrage nach dem Inhalt der beruflichen Tätigkeiten, die einfach zu beantworten ist und den Weg ins Thema eröffnete. Dann wurden die Fragen in drei Blöcke geteilt: Einschätzung von positiven und negativen Aspekten der Arbeit, Einschätzung der bestehenden Ressourcen für die Verringerung des Negativen und zukunftsgerichtetes Wunschdenken, was weiter zur Verringerung des Negativen beitragen könnte.

Reflexion

Im Folgenden wird der Leitfaden vorgestellt.

1. Einstiegsfrage: *Was sind deine Tätigkeiten in diesem Beruf?*
2. *Was gefällt dir an deiner Arbeit?*
3. *Was stört dich / gefällt dir nicht an deiner Arbeit?*
4. Nur fragen, falls Frage 3 zu wenig Material bietet: *Was für übergreifende / generelle Probleme siehst du in deinem Arbeitsfeld?*
5. *Wer oder was hilft dir in der Bewältigung dieser Probleme?*
6. *Wer oder was würde dir in der Bewältigung dieser Probleme zusätzlich helfen?*
 - 6.1 (ab 2. Interview hinzugefügt): *Welche sozialen Angebote bräuchte es, um diese Probleme zu beseitigen?*
 - 6.2 (ab 2. Interview hinzugefügt): *Gibt es soziale Räume speziell für Sexarbeitende? Nutzt du diese? Warum / nicht?*
 - 6.3 (ab 2. Interview hinzugefügt): *Gibt es Programme und Angebote, die dich fördern? Etwas, dass dich aktiviert, die von dir gewünschten sozialen Veränderungen zu erreichen?*
7. *Gibt es sonst noch etwas, dass du sagen willst?*

Die Interviewfragen wurden bewusst in einfacher Sprache formuliert, sodass sie auch von Personen, die nicht Deutsch als Muttersprache haben, gut verstanden werden. Generell hat sich die Autorin am Leitfaden orientiert und spontan bei Bedarf nachgefragt. Es wurde im Moment entschieden, welche Fragen gestellt werden sollen und welche schon mit vorherigen Antworten abgedeckt wurden. Wenn die Befragten eher kurze Antworten gaben oder nicht alles perfekt verstanden, wurden die Fragen etwas angepasst. Es wurde dann mehr

nachgefragt und Fragen anders formuliert. Bei einem Interview wurde die Frage 6 vergessen zu stellen, aber 6.1 und 6.2 wurden gestellt. Wenn im Interview von den Fragen abgeschweift wurde, lenkte die Autorin sanft wieder auf das Thema zurück. Der Leitfaden wurde nach dem ersten Interview um ein paar Fragen ergänzt, mit dem Ziel, die Gedanken der Befragten in Richtung von sozialen Einrichtungen und Angeboten zu lenken. Man hätte auch noch nach spezifischen Institutionen oder Angeboten fragen können, die im Kapitel 3.2 angeschaut wurden, aber die Autorin entschied sich dagegen, um die Antworten nicht zu stark zu beeinflussen.

4.1.3 Datenauswertung

Methode

Die Datenauswertung erfolgte mit der Methode der computergestützten Analyse qualitativer Daten (CAQDAS) von Kuckartz und Rädiker (2020). Es wurde mit dem Programm MAXQDA gearbeitet. Dieses Programm ermöglicht es, die Transkripte zu codieren, d.h. Textstellen in Kategorien einzuordnen und sie so nach Themen zu ordnen. Innerhalb der Kategorien können weitere Gruppierungen der Textstellen vorgenommen werden und man kann eigene Notizen hinzufügen (ebd., S. 6). Es gibt die Möglichkeit der deduktiven und der induktiven Kategorienbildung. In der deduktiven Kategorienbildung würde das bedeuten, dass bereits im Vorherein kategoriale Vorstrukturierungen stattfinden und dann im Transkript nach diesen gesucht wird, aber trotzdem auch während dem Bearbeiten neue Kategorien entstehen können. In der induktiven Methode werden die Kategorien rein aus dem Text generiert, aber es wird auch das Vorwissen der forschenden Person einbezogen (ebd., S. 11). Die Autorin entscheidet sich für eine Mischung der beiden Varianten.

Im Vorfeld definierte Kategorien waren:

- Arbeitsverhältnisse und -bedingungen
 - o Fehlende Mitbestimmung
 - o Vorhandene Mitbestimmung
- Spannungsfelder
 - o Zwischen Allgemeingesellschaft und Sexarbeitenden
 - o Zwischen Lokalitätsbesitzenden / Management und Sexarbeitenden
 - o Zwischen Kunden und Sexarbeitenden
 - o Innerhalb der Sexarbeitenden
- Selbstwirksamkeit
 - o Fehlende
 - o Vorhandene
- Wertschätzung der Arbeit
- Abwertung der Arbeit
- Strukturelle Probleme und Hürden
- Isolation

Während der Analyse wurden die folgenden weiteren Kategorien gefunden:

- Unterkategorie von strukturellen Problemen und Hürden: Vorurteile und Stigma
- Freiheit
- Eigenbewältigung von Problemen
- Unterstützung bei Problembewältigung
- Lösungsvorschläge für Probleme
- Ressourcen

Insgesamt gab es zwölf Kategorien und neun Unterkategorien.

Reflexion

Das Programm MAXQDA erfüllte seinen Zweck zur Codierung der Interviews. In dieser ersten Durchführung von qualitativer Forschung wurde vieles gelernt. Im Nachhinein hätte die Autorin einige der Codes gebündelt, da es viele Textpassagen gab, denen mehrere Codes zugewiesen werden konnten. Viele Codes greifen sich überlappende Themen auf, weshalb es in der Analyse einige Doppelungen gab. Ob diese vermeidbar gewesen wären, ist aber unklar. Die Kategorie «Vorurteile und Stigma» hätte man weglassen können, da es fast keine Passagen gab, die ausschliesslich dieses Codes zugeordnet waren. Die Mischform der induktiven und deduktiven Forschung erwies sich als sinnvoll, da dadurch eine gewisse Struktur von Beginn an vorgegeben war, aber die Perspektive der Autorin auf die Ergebnisse dennoch offen und flexibel bleiben konnte.

4.2 Forschungsergebnisse

Im Folgenden werden die Forschungsergebnisse anhand der unterschiedlichen Kategorien dargestellt.

In der folgenden Abbildung ist zu sehen, wie viele Textstellen zu jeder Kategorie codiert wurden. Insgesamt gab es 301 Codierungen. Die Interviewpartnerinnen werden im Text mit IP 1-4 abgekürzt.

Codes		301
● Ressourcen		28
● Lösungsvorschläge für Probleme		29
● Unterstützung bei Problembewältigung		13
● Eigenbewältigung Probleme		19
● Abwertung		9
● Freiheit		7
● Isolation		4
▼ ● strukt. Probleme und Hürden		20
● Vorurteile und Stigma		20
● Wertschätzung Arbeit		6
▼ ● Selbstwirksamkeit		3
● fehlende		4
● vorhandene		23
▼ ● Spannungsfelder		2
● SpF Allgemeingesellschaft / SW		26
● SpF Clubbesitzende / SW		25
● SpF innerhalb SW		8
● SpF Kunden / SW		10
▼ ● Arbeitsverhältnisse und -bedingungen		24
● fehlende Mitbest.		15
● vorhandene Mitbest.		6

Abbildung 1: Kategorien Forschungsauswertung (eigene Forschung)

Kategorie «Spannungsfelder»

Unterkategorie «Zwischen Sexarbeitenden und Allgemeinbevölkerung»

Zwischen Sexarbeitenden und der Allgemeinbevölkerung werden einige Spannungsfelder genannt. Das Bild der Allgemeinheit von Sexarbeit weiche oft von der Realität ab. Man werde als arbeitslos angesehen, die Arbeit abgestempelt als schmutzlig oder «böses Geheimnis». Die ganze Managementarbeit neben der Sexarbeit werde vergessen. Es gelte als Tabu und

wird nicht darüber gesprochen, man schäme sich und Sexarbeitende werden verurteilt. Die Interviewten sprechen von einer Unsichtbarkeit ihrer Branche «*Wir existieren, aber wir werden nicht wahrgenommen, danke*» (IP 1, Interview, 10. Oktober 2024). Sexarbeit werde nicht als normaler Job angesehen, es fehle an Respekt, Wertschätzung und Trinkgeldkultur. Zudem sei es in Europa unüblich, in den Stripclub zu gehen, weil dies nicht als Teil vom Nachtleben akzeptiert werde. Der IP 2 sei ungefragt Hilfe angeboten worden, weil davon ausgegangen wurde, dass sie grosse Probleme habe, weil sie als Stripperin tätig ist. «*Ich konnte nicht sagen, ja, wo ist Problem ist, weil viele Leute denken, dass es irgendwelche Sklaverei ist (lacht)*» (IP 2, Interview, 16. September 2024). Bei politischen Debatten über Sexarbeit merke man den Mangel an Kommunikation mit Betroffenen, wo oftmals aus einer paternalistischen Sicht über ihre Köpfe hinweg entschieden werde. Die echten Bedürfnisse von Sexarbeitenden werden nicht aufgenommen. Die IP 3 (Interview, 4. September 2024) sagt dazu: «*Also es ist einfach so, ,oh, wir müssen schauen, dass es besser wird, bla, bla, bla, und deshalb schaffen wir jetzt alle Clubs ab.‘ Wo ich mir denke, so, hä, also habt ihr euch mal unterhalten mit uns? Weil das Bedürfnis das ist eigentlich ein anderes. Das Bedürfnis ist eigentlich, dass wir unseren Job safe machen können (...)*». Aufklärungsarbeit in dem Bereich werde oftmals nicht von den Personen konsumiert, für die sie eigentlich gedacht wäre.

Unterkategorie «Zwischen Sexarbeitenden und Lokalitätsbesitzenden / Management»

Innerhalb der Clubs gibt es ebenfalls einige Spannungsfelder zwischen den Besitzenden der Lokalitäten, dem Management und den Sexarbeitenden. Die Arbeitszeiten und Tage seien oft fremdbestimmt und sehr lange. Die Sexarbeitenden, vor allem Full-Service, können oft nicht mitentscheiden, wie lange sie arbeiten. Es wird von respektlosem Verhalten gegenüber den Arbeitenden erzählt und es gebe keinen Einbezug der individuellen Lebensgestaltungen oder Problemsituationen wie Periodenschmerzen. Eine Interviewte meinte zudem «*also mein Chef war halt ein rechter Sexist*» (IP 4, Interview, 3. September 2024). Einige Örtlichkeiten erwarten von den Sexarbeitenden, Alkohol zu trinken, da es fast keine andere Möglichkeit gibt, Geld zu verdienen. «*Weil die Clubs natürlich auch nicht so viel Geld nehmen dürfen von den Tänzerinnen, setzen sie dann halt oft auf Champagnerumsatz und dann bekommt die Tänzerin irgendwie 10% von den Flaschen, die sie trinken muss. Und ich bin so, wie kann sowas legal sein, dass wir uns betrinken müssen, um Geld zu verdienen*» (IP 3, Interview, 4. September 2024). Einen fixen Stundenlohn oder eine ausreichende Gage gebe es nicht. An allen Orten gehe ein Prozentteil des Geldes an den Club, an manchen davon ein hoher Prozentsatz zwischen 40 und 60%. Oftmals wisse man nicht so genau, ob sich die Clubs daran bereichern oder ob es die einzige Möglichkeit ist für den Club, um Geld zu verdienen. Dann sei man darauf

angewiesen, zu vertrauen, dass die Clubs einen nicht ausbeuten. Manchmal werde auch keine oder eine sehr miserable Unterkunft angeboten, in die sich die Sexarbeitenden zurückziehen können oder nach der Arbeit schlafen. IP 1 (Interview, 10. Oktober 2024) sagt *«Ich wurde auch oft von Führungskräften, ja, ich sage mal (lacht), beklaut»*, die Abrechnungen stimmten jeweils nicht. Es sei oft kein Interesse für die Arbeiterin vorhanden, die Führungskräfte sind oft unangenehm, gestresst und genervt, das Geben und Nehmen fehle.

Unterkategorie «Zwischen Sexarbeitende und Kundschaft»

Auch zwischen Kundschaft und Sexarbeitenden gibt es einige Spannungsfelder. Einige Gäste, vor allem Junge, sehen die Sexarbeitenden als wertlos an. Es werde vergessen, dass nur weil man diesen Job macht, man trotzdem ein Mensch mit Gefühlen und Bedürfnissen ist. Es werde angenommen, dass die Sexarbeitenden lügen und stehlen. Viele testen die Grenzen und versuchen, sie zu Praktiken zu überreden, die sie nicht anbieten. *«Und es ist wirklich so, von zehn Männern wollen dich neun dazu überreden, ohne Kondom»* (IP 4, Interview, 3. September 2024). Durch übermäßigen Alkohol- und Drogenkonsum seien einige Kunden respektlos, verursachen Probleme und wollen einen belästigen. Viele Kund*innen sehen Sexarbeit nicht als richtigen Job an und gehen davon aus, dass man es als Nebenberuf macht und es irgendwann vorbei ist.

Unterkategorie «Innerhalb Sexarbeitenden»

Auch bei den Sexarbeitenden untereinander bestehen einige Spannungsfelder. Nicht an jedem Arbeitsort herrsche die Einstellung, dass man einander hilft. Einige Sexarbeitende konsumieren viel Alkohol oder Drogen, was sie unberechenbarer mache. Bei den Tänzer*innen gebe es auch eine gewisse Konkurrenz um Gigs, da man schnell nicht mehr gefragt sei, wenn man zu lange Pausen macht. Beim Striptease gebe es auch eine Diskussion, ob ein gewisses Tabu nicht sogar besser sei für das Business, weil man für Sachen, die tabu sind, mehr Geld verlangen könne. IP 3 erklärte, dass sie nicht alle Informationen zum Job sofort allen rausgebe, weil sie findet, man soll auch ein bisschen aus seiner Komfortzone raus um zu sehen, ob das der richtige Job für einen ist.

Also es gibt halt so ein bisschen einen Run auf den Job, weil halt alle das irgendwie so ein bisschen cool finden. Das war vor zehn Jahren noch nicht so. (...) Und viele haben auch das Gefühl, ‚ah, da kann ich schnell Geld verdienen und ein bisschen tanzen und lalala‘. Aber es ist halt einfach immer noch ein harter Job. Und wenn dir das nicht

bewusst ist, dann/ Ja, es ist halt auch schwierig, wenn du dann anderen Leuten Chancen wegnimmst, nur weil du es mal ausprobieren willst. Es gibt halt nach wie vor Frauen, die auf das angewiesen sind, ne. (IP 3, Interview, 4. September 2024)

Auch andere Interviewte meinten, dass nicht alle für diesen Job gemacht seien.

Kategorie «Selbstwirksamkeit»

Unterkategorie «vorhandene Selbstwirksamkeit»

Folgend wird zusammengefasst, inwiefern die Befragten Selbstwirksamkeit erleben. Die Selbstständigkeit werde von den Befragten als empowernd erlebt, da einem keinen Chef über die Schulter schaue. Selbstwirksamkeit wurde von IP 4 dadurch erlebt, dass sie Deutsch kann und dass sie gut in ihrem Job sei. Sie konnte Tricks anwenden, um die meiste Zeit mit der Person sprechend zu verbringen. Wenn jemand respektlos ist, sagten alle Befragten, dass sie sich das nicht gefallen lassen sondern sich von der Person abwenden oder für sich einstehen würden. IP 3 nennt sich selbst privilegiert und sei deshalb in der Lage, öffentlich über Probleme von Sexarbeitenden zu sprechen. Grenzen würden von allen klar gesetzt und nicht diskutiert. Bezüglich Vorgaben zu Arbeitszeiten habe IP 4 auch immer wieder mit dem Management diskutiert und schlussendlich auch aus diesem Grund gekündet. Als alleinerziehende Mutter biete der Job in der Sexbranche gemäss IP 1 Unterstützung, weil man etwas dazuverdienen könne. Die Frauen überlegen sich, welche Konditionen für sie in Ordnung sind und was sie tolerieren. Wenn diese nicht eingehalten werden, meint IP 2 *«Ja, aber ich arbeite dort nicht. Ja, da ist dieses Problem für mich erledigt»* (Interview, 16. September 2024).

Unterkategorie «fehlende Selbstwirksamkeit»

Bei einigen Problemen wird gesagt, dass es keine Bewältigungsstrategie gebe, die sie anwenden könnten. *«Man kann halt nichts dagegen machen, gell, es ist wie so ein bisschen eine Ohnmacht»* (IP 4, Interview, 3. September 2024). Es wird beschrieben, dass nicht alle Personen im Sexgewerbe das Privileg haben, für sich einstehen zu können. IP 1 (Interview, 10. Oktober 2024) meint *« (...) jeder hat seine Geschichte, warum er da ist. Und ähm, ja, manchmal gibt es keine Wahl»*.

Kategorie «Wertschätzung der Arbeit»

Die Interviewten berichten auch davon, dass ihre Arbeit wertgeschätzt werde, sie positive Feedbacks erhalten und sehr angenehme Personen kennenlernen würden. Auch positive Neugier von Frauen ausserhalb der Branche werde wahrgenommen. Sie wünschen sich aber, dass der Job generell mehr Wertschätzung erfährt und als normale Arbeit akzeptiert wird. IP 4 (Interview, 3. September 2024) berichtet: *«Also die besten Männererfahrungen, die ich gesammelt habe, habe ich tatsächlich dort gesammelt, nicht in der Freizeit»*. Die älteren Kunden seien besonders wertschätzend und interessiert an ihr.

Kategorie «Abwertung der Arbeit»

Sexarbeit werde als Arbeit oft abgewertet. Man werde als arbeitslos angesehen, obwohl man mehr arbeite als die meisten. Junge Männer stellen sich oft über die Sexarbeitende. Die Arbeit werde nicht als normaler Job angesehen oder als das wertgeschätzt, was sie ist. *«Wir brauchen ja auch für ja, für unseren Job sehr viel Kraft und Energie, und wir stecken auch sehr viel da rein. Und dass wir immer top sind, und das finde ich, das ist sehr wenig geschätzt, im Grob gesehen, ne»* (IP 1, Interview, 10. Oktober 2024). Ausserdem wird in der Sexarbeit sichtbar, dass viele Personen finden, dass eine Frau an Wert verliert, wenn sie älter wird, meint IP 3.

Kategorie «Freiheit»

Viele der Befragten nennen als Vorteil in der Sexarbeit die wahrgenommene Freiheit. IP 4 gefiel es, dass sie selbständig arbeiten konnte, keinen normalen Lohn hatte und ihre Persönlichkeit nicht anpassen musste. Man sei gemäss ihr frei, Kunden wegzuschicken, die man nicht möchte und kann sich die Arbeit flexibel einteilen und die Woche so richten, wie man es wolle. IP 1 (Interview, 10. Oktober 2024) sagt, dass sowohl Arbeitskolleg*innen als auch Gäste urteilsfreier seien als andere Menschen: *«Es ist einfach eine andere Welt. Ähm, ich würde sagen, viel freier. Auch die Menschen, die uns besuchen, sind einfach so, wie sie wirklich sind. Da drinnen, würde ich sagen. Oder die meisten von denen. Ja, es ist einfach, ähm, sehr viel Vielfalt, würde ich sagen»*. Es wird aber auch in Betracht gezogen von den Befragten, dass nicht alle Menschen im Gewerbe gleich frei seien, da es auch Notlagen gäbe.

Kategorie «Arbeitsverhältnisse und -bedingungen»

Bei der ehemaligen Full-Service Sexarbeiterin, die interviewt wurde, seien die Arbeitsverhältnisse und Bedingungen folgendermassen gewesen: Sie arbeitete sechs Tage die Woche, 12-13 Stunden pro Tag, nach Einsprache von ihr mit dem Management dann drei Tage pro Woche. Von den Getränken, die man ihr kaufte, bekam sie keinen Anteil, von den sexuellen Diensten bekam sie neunzig Prozent. Pro Tag zahlte sie 100 Franken Miete für das Zimmer. Ansonsten konnte sie selbständig arbeiten und durfte wegschicken, wen sie wollte. Es durften keine Frauen als Gäste in den Club kommen. Die Stripper*innen, die befragt wurden, erzählten von mehr Freiheit in der Gestaltung ihrer Arbeitswoche. Für IP 1 sei die Arbeit eine Möglichkeit, wegzukommen von alltäglichen Gedanken und Sorgen. Sie schätze es, immer fit zu sein und verschiedene Menschen kennenzulernen und Geschichten zu hören. Trotzdem sagt sie: «*Was wir verdienen, verdienen wir oft sehr hart*» (IP 1, Interview, 10. Oktober 2024). Jedes Striplokal habe ein anderes System, es gäbe grosse Vergütungsunterschiede und die Konditionen in einigen Lokalen seien sehr schlecht. Die Arbeit finde vor allem am Wochenende statt, wodurch man weniger Zeit mit der Familie oder Freunden habe, die dann frei hätten. Es werden einige unvergütete Shows von den Tänzer*innen verlangt. In einigen Lokalen werde geraucht oder es sei zu kalt für die Tänzer*innen in Unterwäsche. Die Arbeitszeiten seien bis spät in die Nacht, was den Biorhythmus beeinflusse. Man ist in der Industrie sehr abhängig vom eigenen Körper und es werde mit der Illusion der Jugend gearbeitet. Einige der Regeln in den Clubs fühlen sich willkürlich an, man kenne oft seine eigenen Rechte nicht und was genau die Regelungen in der Schweiz für die Clubs sind. Der Job wird von allen als hart bezeichnet. Bei Problemen wende man sich an das Personal oder Management, wenn da kein Verständnis entgegenkommt, bespreche man die Situation mit den anderen Tänzer*innen und wende sich zusammen an das Management.

Unterkategorie «Mitbestimmung vorhanden»

Es wurde analysiert, wo innerhalb der Arbeitsbedingungen Mitbestimmung durch die Sexarbeitenden möglich ist. IP 4 berichtet, dass sie ihre Arbeitszeit nach mehrfachem, hartnäckigem Nachfragen reduzieren durfte, kurz darauf sei ihr aber wieder die vorherige Arbeitszeit aufgebunden worden. Allen Befragten stehe es frei, jedem Gast ihre Dienste ohne Begründung zu verweigern. Die Wahl der Arbeitstage stehe den befragten Tänzerinnen frei, die Arbeitszeiten nur teilweise. Mitbestimmung über Arbeitsbedingungen wie die Temperatur sei ebenfalls in den meisten Lokalen möglich. Grundsätzlich sei es eher so, dass man für sich selbst entscheidet, ob man mit den Arbeitsbedingungen zufrieden ist, und je nachdem an diesem Ort arbeitet oder nicht.

Unterkategorie «Mitbestimmung fehlend»

Es wurde analysiert, in welchen Bereichen der Arbeitsbedingungen keine Mitbestimmung möglich ist. Die Arbeitstage und -zeiten seien für die Full Service Sexarbeiterin vorgegeben und wurden nur kurzzeitig an ihre Bedürfnisse angepasst. Auch für Periodenschmerzen gebe es kein Verständnis. Wenn man in Not ist, einen Job zu haben, sei generell weniger Mitbestimmung möglich. Unterkünfte für die Sexarbeitenden nach der Arbeit werden nicht hinzugefügt oder verbessert, auch wenn nachgefragt wird. Die Arbeitszeiten seien bei allen Befragten eher starr, da sie sich am Gastronomiegewerbe orientieren. Vereinzelt seien aber Ausnahmen möglich bezüglich späteren Kommens oder früheren Gehens, wenn andere Verantwortlichkeiten vorhanden sind. IP 2 sagt: *«dann ist es klar, ist es nicht einfach für die Gesundheit, für meinen eigenen Biorhythmus. Und ja, das stört mich. Aber ich kann nichts wieder ändern. Kann man nur anpassen»* (Interview, 16. September 2024). In einigen Clubs hänge das Einkommen so stark vom Alkoholkonsum ab, dass man fast trinken müsse. Es könne auch nicht mitentschieden werden, ob es eine Gage gibt oder wie hoch die Prozentbeteiligung der Clubs an den Diensten der Sexarbeitenden ist, das sei vom Management vorgegeben.

Kategorie «Isolation»

Das Thema Isolation kam ein paar Mal auf. Durch das Stigma bleibe die Sexarbeit im Schatten und es werde nicht darüber gesprochen, was zu Isolation führe. Viele Sexarbeitende outen sich nicht öffentlich bezüglich ihres Berufs. Wenn man an Orten befristet arbeite, bieten sich aufgrund Zeitmangels nur beschränkt Möglichkeiten zur Vernetzung mit anderen Sexarbeitenden an. Dieser Austausch fehle den Befragten manchmal.

Kategorie «strukturelle Probleme und Hürden»

Die Branche wird als frauenfeindlich bezeichnet. IP 4 hatte nicht das Gefühl, dass sie vom Management Unterstützung bei Problemen erhalten hätte, weil es sexistisch sei. Durch das Stigma sei die Unsichtbarkeit des Gewerbes hoch und es werde keine öffentliche Werbung gemacht. *«Sexarbeitende können, dadurch dass es ja kein anerkannter Beruf ist, nicht vor ein Arbeitsgericht oder so, soweit ich weiss. Also beziehungsweise, die könnten sich gar nicht wehren, richtig»* (IP 4, Interview, 3. September 2024). IP 1 erzählt, dass sie aufgrund zu wenig Einkommens eines Jobs unter der Woche als alleinerziehende Mutter mit Sexarbeit begonnen habe. Es besteht bei allen Befragten wenig bis kein Wissen über Angebote, die sie darin unterstützen, Veränderung zu bewirken. Pension bekomme man gemäss IP 2 als Sexarbeitende nur, wenn man angemeldet arbeitet. Es fehle gemäss mehreren Befragten auch an eindeutigen Reglementierungen in der Sexbranche. Weitere strukturelle Probleme, die genannt werden, sind zu wenig Kundschaft und resultierend zu wenig Einkommen, da kein fixer Lohn bestehe. IP 2 erklärt *«Das ist die häufigste Probleme. Ja, Beispiel so bist du krank und nicht versichert so, dann alles geht auf deine Kosten, klar (lacht). Ich kann nicht soziale Hilfe bitten so»* (Interview, 16. September 2024). Man müsse sich selbständig kümmern um Arbeitsausfallversicherungen und erweiterte Altersvorsorge, da nur die AHV einbezahlt wird. Einige Frauen werden vom Ausland in die Schweiz gebracht, um hier befristet zu arbeiten, diese erleben keine Sicherheit. Auch dass die Sexarbeitenden zu wenig informiert seien, was ihre Rechte sind und was sie einfordern dürfen, ist ein strukturelles Problem.

Unterkategorie «Vorurteile und Stigma»

Sexarbeitende haben mit vielen Vorurteilen zu kämpfen, wie beispielsweise die Annahme, dass sie lügen und stehlen würden. Sie werden von vielen als dumm angesehen oder als Opfer, wobei es aber verschiedene Gründe gebe, warum in dieser Branche gearbeitet wird. Als Lösung für Probleme in der Sexarbeit werde oft die Abschaffung der Arbeit angesehen. Die

Vorurteile weiten sich auch auf die Klientel von Sexarbeitenden aus. Es werde selten geschaut, was hinter der Kulisse ist und wie Sexarbeitende wirklich fühlen: *«dann hat man immer ein falsches Bild. Und mit diese falsches Bild geht man in die Welt und so denken dann meist Menschen und dann wird absolut nichts verändert, in der Sicht»* (IP 1, Interview, 10. Oktober 2024). Durch das Stigma führen viele Sexarbeitende ein Doppelleben. Viele Menschen in der Schweiz denken, die Sexarbeitsbranche bestehe nur aus Bordellen und vergessen Striplokale. IP 3 meint dazu: *» (...) mein Problem ist einfach, dass ich halt oft in einen Topf geschmissen werde damit, was für mich okay wäre, wenn man akzeptieren würde, dass das halt einfach nur ein Job ist»* (Interview, 4. September 2024). Auf der anderen Seite finde gemäss ihr aktuell eine Glamourisierung von Striptease statt. Viele denken, man könne einfach ein bisschen tanzen und schnell Geld verdienen, was auch wieder einem falschen Bild entspreche.

Kategorie «Unterstützung bei Problembewältigung»

Es wurde analysiert, wo sich die Befragten bei der Bewältigung von Problemen unterstützt fühlten. Bei einer genannten Grenzüberschreitung eines Klienten habe das Management sofort reagiert und ihn aus dem Club geworfen. Ansonsten wurde IP 4 vor allem von ihrer Partnerin emotional unterstützt bei Stress. Während der Corona-Krise habe IP 2 finanzielle Unterstützung vom Sozialversicherungsamt erhalten, jedoch nicht ausreichende. Bezüglich Temperaturunannehmlichkeiten gehe das Management gemäss IP 2 gut auf die Sexarbeitenden ein. IP 4 erzählte, dass ein Verein jeweils vorbeigekommen sei und Kondome verteilte. IP 2 wurde von Gästen gefragt, ob sie Hilfe bei etwas benötige. Ansonsten werden als Personen, die bei Problembewältigung unterstützen, vor allem Freunde, Partner*innen und Therapeut*innen genannt. IP 3 erwähnte das Netzwerk Procore, wusste aber nicht konkret über deren Arbeit Bescheid und habe noch nie Austausch mit ihnen gehabt. Ausserdem unterstützen erfahrenere Sexarbeitende die Neueren. IP 3 überlege sich, Kulturförderung zu beantragen für ihre Burlesque Produktionen.

Kategorie «Eigenbewältigung von Problemen»

Oftmals nehmen die Sexarbeitenden selbst die Verantwortung für das Lösen der Probleme der Branche auf sich. IP 4 sagte, dass sich das Management sich meistens nicht darum kümmere. Viele Befragte sagten, dass man als Sexarbeitende selbst schauen müsse, was man sich gefallen lässt und wie man sich behandeln lässt, man müsse sich anpassen. IP 3 geht in Therapie und kümmert sich so um sich. Bei schwieriger Klientel vermeide man die Interaktion. Wissen über Versicherungen eignen sie sich selbst an, und bei zu vielen Schwierigkeiten mit dem Lokal, wende man sich an das Management oder wechsle man den Arbeitsort. IP 1 sagt,

viel positive Veränderung komme von neuen, jungen Personen, die freiwillig in die Branche eintreten. IP 3 habe auch einen Podcast über Striptease, mache Comedy und sei generell viel in der Öffentlichkeit unterwegs, um sich dort für Entstigmatisierung einzusetzen: « (...) *gerade in der Comedy-Szene, werden halt auch immer wieder Witze über so Sachen gemacht und ich bin da recht dran, dass ich die Leute auch zum Teil damit konfrontiere und sage, ‚hey, ich finde das eigentlich nicht okay‘, weil das macht es einfach noch schlimmer, so diese Vorurteile und den Disrespekt. Und schlussendlich hat das ja auch eine Auswirkung auf mich, ähm in meinem Job, weil die Leute das halt nicht so differenzieren*» (Interview, 4. September 2024). Für sie sei Comedy und Schreiben auch Problembewältigung. Einmal wird Procore erwähnt, ansonsten seien den Befragten aber keine Institutionen bekannt, die Sexarbeitende unterstützen. «*Ja, ich kann es wie gerade nicht so fassen. Also entweder gibt es nicht, oder ich habe mich noch nie damit befasst*» (IP 3, Interview, 4. September 2024).

Kategorie «Lösungsvorschläge für Probleme»

Lösungsvorschläge für die genannten Probleme haben die befragten Sexarbeitenden folgende. IP 4 bräuchte mehr Verständnis vom Management, das sich gut mit dem Thema Sexarbeit auseinandergesetzt hat. Sehr hohem Alkohol- oder Drogenkonsum soll gemäss ihr nicht erlaubt sein, dann gäbe es weniger Probleme. Es solle mehr Aufklärungsarbeit geben, zum Beispiel sichtbare Werbung geben für die Clubs und Marktstände bei gegebenen Anlässen, wie für ein sonstiges Geschäft. Dies würde gemäss IP 4 ein realistischeres Bild für die Öffentlichkeit geben und jenes aus Filmen kontrastieren, Personen würden mehr darüber reden und informiert werden. «*Ich glaube, wenn man es einfach öffentlicher machen würde, das wäre, glaube ich die beste Lösung*» (Interview, 3. September 2024). IP 1 sagt: «*Vielleicht geht man ein bisschen in Reflexion. Vielleicht auch die Besitzer von solchen Lokalen*» (Interview, 10. Oktober 2024). Durch mehr Auseinandersetzung mit dem Thema würde mehr Verständnis und somit mehr Wertschätzung für die Arbeit aufkommen. Ausserdem solle Menschenhandel besser überwacht sein. Vergünstigungen für Tests von sexuell übertragbaren Krankheiten solle es mehr geben, und beruflich tätige Institutionen, die ansprechbar sind bei unfairen Behandlungen der Sexarbeitenden, anstelle von freiwillig tätigen. IP 1 schlägt so etwas wie eine Ausbildung für Sexarbeitenden vor. Die junge Generation solle das Thema mehr in die Öffentlichkeit bringen. Bei Problemen innerhalb der Clubs sollen sich die Arbeitenden zusammenschliessen und gemeinsam zum Management gehen. Es brauche zudem Sicherheitsangestellte in Clubs und einen fixen Lohn, um eine gewisse Sicherheit zu gewährleisten, wenn man keine Gäste hat. IP 3 wünscht sich, dass vor allem für die Full Service Sexarbeitende mehr getan wird. Rechte von Sexarbeitenden sollen klar kommuniziert

werden, um mehr Transparenz zu schaffen. Es solle den Austausch mit ihnen gesucht werden sowie ihre Meinung einbezogen in Entscheidungen. Generell würde eine schamfreie Auseinandersetzung jedes Individuums mit dem Erotikthema gemäss IP 1 helfen.

Kategorie «Ressourcen»

Die Befragten bringen einige Ressourcen mit. Zu individuellen Fähigkeiten gehören gut reden zu können, Deutsch zu sprechen, gut in der Nacht arbeiten zu können, gute Menschenkenntnisse zu besitzen und auf das Positive fokussieren zu können. Die Sexarbeit fungiere als Einkommensressource bei schwierigen Lebensumständen, wie alleinerziehende Mutter zu sein. Auch das immer fit sein, Tanzen und die Freude an diesem «*Selbstaussdruck des Sinnlichen*» (IP 3, Interview, 4. September 2024) seien Ressourcen, um «*einmal mich zu befreien und runterzukommen von alltäglichen Gedanken oder Sorgen oder was auch immer, Herausforderungen*» (IP 1, Interview, 10. Oktober 2024). Die Sexbranche sei ein guter Ort, um Menschen besser verstehen zu lernen und neue Weltansichten kennenzulernen. Man könne in seiner Weiblichkeit sein, sei aber trotzdem in Kontrolle. Der Umgang mit Geld, Mitmenschen und vielem weiteren lerne man als Sexarbeitende. Man lerne zu spüren, was man braucht und wo die eigenen Grenzen sind, und lerne für sich einzustehen. Viele Sexarbeitende machen ihren Beruf mit Freude. Einige Gäste wurden für die Befragten zu guten Freunden. Der Job Sorge dafür, dass man auf seine Äusserlichkeiten achtet und Bewegung hat. Die Vernetzung mit anderen Sexarbeitenden sei eine Ressource, ebenso das angeeignete Wissen zum Sozialversicherungssystem und Selbständigkeit in der Schweiz. Man lerne, sich auf Menschen einzulassen und deren Bedürfnisse zu erkennen, aber gleichzeitig auch für die eigenen Bedürfnisse einzustehen. Die Frauen unter den Befragten, die sich als privilegiert bezeichnen, nutzen dies auch als Ressource, um mit dem Thema Sexarbeit die Öffentlichkeit aufzuklären.

4.3 Diskussion

In diesem Kapitel werden die Forschungsergebnisse diskutiert und mit Vorwissen verknüpft. Die Kategorien werden teils verbunden und die Forschungsfrage wird zu beantworten versucht, indem Bedürfnisse der Sexarbeitenden herausgearbeitet werden. Am Ende des Kapitels werden sie tabellarisch zusammengefasst.

Spannungsfelder zwischen Sexarbeitenden und Allgemeinbevölkerung

Aus der Forschung lässt sich schliessen, dass Sexarbeit für einen breiten Teil der Allgemeinbevölkerung nicht als richtige Arbeit angesehen wird. Die Wahrnehmung von Sexarbeit in der Öffentlichkeit ist gemäss Forschung spärlich und geprägt von Vorurteilen. Sexarbeitende werden als minderwertige Menschen angesehen oder vergessen und ausgeklammert aus der Gesellschaft und politischen Entscheiden. Dies passt zu Weges Aussage, dass Sexarbeit oft gleichgestellt wird mit Menschenhandel und angenommen wird, dass jede Person unfreiwillig in der Branche arbeitet (2015, S. 79). Möglicherweise stammt das paternalistische Entscheiden über ihren Kopf hinweg daher, dass Sexarbeitende oft in eine Opferrolle gezwängt werden und ihnen daher keine Entscheidungskompetenz zugetraut wird. In der Realität gibt es aber nicht nur Notlagen, sondern viele verschiedene Gründe, weshalb sich Personen für Sexarbeit entscheiden (Jana, 2024, 15:14-15:16). Diese Aussage deckt sich mit Aussagen der Interviewten. Als Lösung für Probleme in der Sexarbeit wird oft die Abschaffung der Sexarbeit vorgeschlagen. Warum dies keine gute Lösung ist, wurde im Kapitel 2.1 von Mac (2016) bereits begründet. Von einigen Befragten wird vermutet, dass das meistens durch Medien vermittelte Bild von Sexarbeit repräsentativ für die ganze Sexarbeitsbranche steht, was eine schädliche Vereinfachung darstellt und zu ungenügenden Lösungsversuchen von Problemen führt durch die Allgemeinbevölkerung. Die Soziokulturelle Animation könnte dem durch Aufklärung der Bevölkerung entgegenwirken, indem sie Sexarbeitende sichtbarer und greifbarer macht.

Bedürfnisse, die von den Befragten genannt werden, sind eine Anerkennung der Sexarbeit als normale Arbeit, wahrgenommen zu werden und die Möglichkeit, dem Job sicher und geschützt nachgehen zu können. Sie möchten mehr Respekt, Wertschätzung und Trinkgeld. Ausserdem möchten Sexarbeitende in politische Entscheidungsprozesse und Gespräche über sie einbezogen werden. Aufklärungsarbeit sollte so gestaltet werden, dass sie von den Personen konsumiert wird, die sie brauchen, nicht nur von Interessierten. Die Soziokulturelle Animation kann hier ihren Auftrag wahrnehmen, Brücken zwischen verschiedenen Gesellschaftsgruppen zu bauen.

Spannungsfelder zwischen Sexarbeitenden und Lokalitätsbesitzenden / Management

Es scheint eine Diskrepanz zu herrschen zwischen der meistens selbständigen Tätigkeit der Sexarbeitenden und der Realität, dass sie trotzdem oft wie Angestellte behandelt werden. Arbeitszeiten, -tage und -verhältnisse sind gemäss Forschung nicht immer selbstbestimmt und es gibt unausgesprochene Regeln, an die sich die Sexarbeitenden halten müssen, wie beispielsweise die Erwartung des Managements an hohen Alkoholkonsum bei der Arbeit. Ähnlich wie in einem Anstellungsverhältnis werden die Rahmenbedingungen und Erwartungen an die Arbeit in diesen Clubs von den Besitzenden vorgegeben, ohne aber die Vorteile, die ein Arbeitsvertrag mit sich bringen würde, wie beispielsweise einen Lohn zu gewährleisten. Die Verhältnisse in den Clubs werden in der Forschung teilweise als Ausbeutung empfunden und die Personen an der Macht scheinen oft zu wenig Empathie oder Respekt für die Arbeit der Sexarbeitenden zu haben. Ihre physische und psychische Gesundheit bekommt zu wenig Aufmerksamkeit durch spezifische Massnahmen. Das zeigt sich im implizit erwarteten Alkoholkonsum, fehlen von Rückzugsorten und gemäss einigen Interviewten fehlendes Eingehen auf die Bedürfnisse der Sexarbeitenden, wenn diese geäussert werden.

Bedürfnisse der Sexarbeitenden, die herausgelesen werden, sind mehr Respekt und Verständnis von Machthabenden für individuelle Lebenssituationen und Bedürfnisse, Einbezug in Entscheidungen, die sie betreffen, Regelungen zu implizit erzwungenem Alkoholkonsum, einen faireren Lohn, keine Ausbeutung, Rückzugsorte mit Schlafmöglichkeiten, bessere Emotionsregulation des Managements und mehr Interesse für das Wohlbefinden der Sexarbeitenden. Die soziokulturelle Animation könnte anwaltschaftliche für die Sexarbeitenden eintreten und bessere Arbeitsbedingungen bei den Lokalitätsbesitzenden fordern.

Spannungsfelder zwischen Sexarbeitenden und Kunden

Im Feld der Sexarbeit scheint die Objektifizierung von Frauen auf die Spitze getrieben zu werden. Wie die Forschung zeigt, scheint bei einigen Klienten die Erwartung vorzuherrschen, dass weil man für etwas bezahlt hat, automatischen Konsens für alle Praktiken mit der Sexarbeitenden besteht, die man möchte. In dieser Annahme wird die Person, die die Dienstleistung erbringt, zur Ware. Findet eine solche Objektifizierung statt, werden den Sexarbeitenden, wie sie beschreiben, das Menschsein mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen abgesprochen und sie verlieren Wert in den Augen des Objektifizierenden. Diese Ergebnisse

passen auf das im Kapitel 2.3 von Jana (2024, 00:46-01:06) beschriebene respektlose Verhalten der Klientel gegenüber den Sexarbeitenden. Ein hoher Alkoholkonsum, wie er in dem Gewerbe oft von Klientel stattfindet, verstärkt Belästigungsprobleme, da man enthemmter wird, die Urteilsfähigkeit sich verschlechtert und die Gewaltbereitschaft steigt (Sucht Schweiz, o. J.).

Die Bedürfnisse der Sexarbeitenden sind, als Mensch wahrgenommen, mit Respekt und wertschätzend behandelt zu werden, nicht Opfer von schädlichen Vorurteilen zu sein, dass ihre Grenzen respektiert werden und keine Belästigung geschieht. Um dies zu erreichen könnte die Soziokulturelle Animation gute Freier motivieren, als Vorbild zu fungieren oder nichtsexualisierte Kontakte zwischen Sexarbeitenden und Klientel schaffen, um zu fördern, dass Sexarbeitende als ganze Menschen gesehen werden.

Spannungsfelder innerhalb Sexarbeitenden

Die Forschung zeigt auf, dass sich die Sexarbeitsbranche, insbesondere im Striptease Bereich, in einer Entwicklung befindet. Durch die genannte zunehmende Enttabuisierung, unter anderem in den Sozialen Medien, interessieren sich gemäss einer Interviewten zunehmend privilegierte Personen für die Arbeit als Stripperin. Früher wurden durch das Stigma vorwiegend Personen, die bereits durch andere Minderheitsmerkmale geprägt waren, von Sexarbeit angezogen, beispielsweise Immigrant*innen oder armutsbetroffene Personen, die nicht viele andere Berufsmöglichkeiten zur Auswahl hatten. Es wird die Hypothese aufgestellt, dass die privilegierten Personen im Gewerbe diejenigen verdrängen, welche von diesem Beruf abhängig sind, da sie beispielsweise sprachliche Vorteile haben und durch ein System, das sie bevorzugt, mehr Ressourcen und somit bessere Marktchancen haben. Selbstkritisch stellen sich einige der mehr privilegierten Sexarbeiterinnen, mit denen gesprochen wurde, die Frage, ob ein gewisses Tabu nicht sogar förderlich ist für die Branche, da somit weniger Verdrängung von mehrfachdiskriminierten Personen geschehen würde. Dagegen spricht wiederum, dass privilegierte Personen, die in das Gewerbe eintreten, neue Ressourcen und Vernetzungsmöglichkeiten bieten, die mehrfachdiskriminierten Personen zugutekommen können. Privilegierte Personen, die Ressourcen haben, um für bessere Arbeitsbedingungen einzustehen, helfen der gesamten Branche. Es könnte aber auch sein, dass unterprivilegierte Personen durch die Konkurrenz um Gigs, die angesprochen wird, gezwungenermassen unter den schlechtmöglichsten Umständen arbeiten müssen, da die anderen Arbeitsorte von privilegierteren Sexarbeitenden besetzt sind. Zu einem ähnlichen

Verdrängungsprozess in der Full Service Sexarbeit hat die Autorin keine Informationen und kann deshalb keine Hypothesen aufstellen.

Die Bedürfnisse sind in diesem Bereich nicht eindeutig. Einige der befragten Sexarbeiterinnen wünschen sich mehr Zusammenhalt untereinander, andere, dass nicht so viele neue Personen in das Gewerbe kommen, um die Konkurrenz tief zu halten. Die Lösung dafür wäre ein System, in dem genug von Wertschätzung geprägter Arbeit für alle besteht, die in dem Gewerbe arbeiten möchten, und keine Notlagen bestehen, die andere Personen zur Arbeit in der Sexarbeitsbranche zwingen, die dies nicht aus Freude am Beruf machen. Die Soziokulturelle Animation könnte sich politisch für so ein System einsetzen.

Wertschätzung und Abwertung der Arbeit

Das Thema Wertschätzung zieht sich durch die Interviews hindurch. Es werden sowohl positive als auch negative Erfahrungen mit dem Thema gemacht. Grundsätzlich wünschen sich alle Befragten mehr Wertschätzung ihrer Arbeit und ein Verständnis dafür, dass der Job viel Kraft braucht. In dieser Branche, wo gemäss Forschung kein fixer Stundenlohn oder eine Gage besteht, mutmasst die Autorin, ist finanzielle Wertschätzung besonders wichtig, um sicherzustellen, dass die Arbeit mit Sicherheit und somit einer gewissen Freude ausgeführt werden kann. Dies wiederum kann nur sichergestellt werden, wenn die Konsumenten von Sexarbeit über die Arbeitsbedingungen der Sexarbeitenden informiert sind, wo der Soziokulturelle Animation ansetzen könnte.

Arbeitsverhältnisse, -bedingungen und Mitbestimmung

Die Arbeitsverhältnisse sind gemäss den Interviews oft schwierig. Arbeitstage, -zeiten und Preise der Dienstleistungen werden fremdbestimmt und es gibt hohe Mieten für die Arbeitsräume. Hier herrschen grosse Unterschiede zwischen der Full Service Sexarbeit und Striptease. Die Stripperinnen erzählen von mehr Freiheit in der Wahl der Arbeitstage und Zeiten, während die Full Service Sexarbeitende für weniger extreme Arbeitstage und -zeiten kämpfte und trotzdem keine langfristige Veränderung bewirken konnte. Es werden zur Begründung dieser Unterschiede zwei Hypothesen aufgestellt: Erstens wurde durch informelle Gespräche mit Sexarbeitenden herausgefunden, dass Institutionen der Full Service Sexarbeit oftmals von Personen geführt werden, die sich in organisierter Kriminalität bewegen, während dies bei Striplokalen weniger häufig der Fall ist. Diese Personen haben vermutlich weniger Interesse am Wohlbefinden der Sexarbeitenden. Zweitens arbeiten in der Full Service

Sexarbeit mehr Personen, die intersektional stigmatisiert sind, während in Striplokalen, von dem was beobachtet wurde und auch die Befragten bestätigen, mehr privilegiertere Personen arbeiten. Privilegiertere Personen haben mehr Ressourcen, um sich für positive Veränderung einzusetzen und Mitbestimmung einzufordern. Diese beiden Faktoren könnten erklären, weshalb in Striplokalen positivere Arbeitsumstände herrschen als in Full Service Etablissements. Nichtsdestotrotz gibt es gemäss Befragten auch sehr schlechte Bedingungen in gewissen Striplokalen, woran vermutlich die Stigmatisierung der Branche schuld ist, da Missstände durch die fehlende Sichtbarkeit des Gewerbes vor der Gesellschaft verborgen bleiben. Gemäss Forschung beschränkt sich die Mitbestimmung über die Arbeitsbedingungen meistens darauf, dass man entscheiden kann, ob die Bedingungen an diesem Ort mit den eigenen Vorstellungen übereinstimmen. Hier stellt sich erneut das Problem, dass armutsbetroffene und migrantisierte Personen dieses Privileg oft nicht haben und aufgrund ihres Aufenthaltsstatus oder Angewiesenheit auf das Geld gezwungen sind, schlechte Arbeitsbedingungen zu akzeptieren (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, o. J.b).

Die Sexarbeitenden möchten mehr Mitbestimmung in den Bereichen Gage, Unterkunft, Arbeitstage und -zeiten, Alkoholkonsumation und generellen Arbeitsverhältnissen. Die Soziokulturelle Animation möchte Mitbestimmung fördern. Durch das Eröffnen eines eigenen Bordells durch eine Soziale Institution, wäre dies möglich.

Strukturelle Probleme und Hürden - Vorurteile, Stigmatisierung, Isolation

Es werden einige strukturelle Probleme von den Befragten beschrieben. Eines davon bildet die Isolation, welche auch Werhun (2018, S. 145) als Risiko von Stigmatisierung beschreibt. Durch das Stigma können sich viele Sexarbeitende nicht outen, weil sie dann ein erhöhtes Risiko sozialen Ausschlusses und anderen Diskriminierungsformen hätten, wie beispielsweise Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, o. J.a). Auch die Forschungsergebnisse führen zu der Erkenntnis, dass man seine Berufsidentität als Sexarbeitende lieber nicht allen bekannt macht, um Verurteilung von Personen wie Kinderbetreuenden vorzubeugen. Vernetzung unter Sexarbeitenden würde die Gruppe vermutlich stärken, da durch den Austausch Ressourcen geteilt werden können. Die Sozialarbeiterin Rebecca Angelini sagt in ihrem Vortrag vom 12.11.24, dass durch die hohe Mobilität von Sexarbeitenden Vernetzung untereinander schwierig sei. Diese Aussage wird von den Forschungsergebnissen bestätigt. Die daraus resultierende Isolation macht Sexarbeitende vulnerabler zu Ausbeutung, da sie so beispielsweise nicht über ihre Rechte von anderen Sexarbeitenden informiert werden, die über mehr Wissen verfügen. Ein anderes

grosses strukturelles Problem bildet das Migrationsrecht der Schweiz. Wie im Kapitel 2.2 beschrieben, ist durch dieses jede Arbeitsausübung von Personen aus Drittstaaten illegal. Die Illegalität verhindert aber nicht, dass Sexarbeit, wie auch andere Arbeiten, von Drittstaatenangehörigen illegal ausgeführt werden, sondern macht die Arbeit gefährlicher, da die Betroffenen sich nicht gegen Ausbeutung und andere Probleme wehren können, indem sie rechtlichen Schutz in Anspruch nehmen (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, 2017a). EU und EFTA-Bürger*innen dürfen, wie im Kapitel 2.2 erklärt, nur eine begrenzte Anzahl Tage ohne Arbeitsbewilligung tätig sein (Kanton Bern, o. J.). Danach sind die bürokratischen Hürden hoch, um weiterhin legal arbeiten zu dürfen. Illegal arbeitende Personen können keine Altersversicherung einzahlen, was zu Armutgefährdung im Alter führt. Auch legal arbeitende Sexarbeitende müssen sich ausserhalb der AHV selbständig um ihre Altersvorsorge kümmern. Bei Arbeitsausfall durch Krankheit, Unfall oder Arbeitsverbot wie während der Coronakrise gibt es keine Entschädigung, ausser man ist teuer versichert, wie die Forschung zeigt. Dies können sich armutsbetroffene Sexarbeitenden nicht leisten. Zudem nehmen viele Versicherungen keine in der Sexarbeit tätigen Personen an (Jana, 2024, 06:06). Durch rechtliche Unklarheit und kantonale Unterschiede ist es schwierig, als Sexarbeitende den Durchblick zu haben (Rebecca Angelini, Vortrag, 12.11.24). Die Forschungsergebnisse bestätigen, dass Unklarheiten herrschen zu Regelungen in der Schweiz und den eigenen Rechten. Es braucht kognitive und sprachliche Ressourcen, um alles Bürokratische zu verstehen (Eliane Burkart, Interview, 27.11.24). Somit sind weniger privilegierte Sexarbeitende vermutlich zusätzlich benachteiligt.

Bedürfnisse von Sexarbeitenden, die herausgelesen werden, sind rechtliche Klarheit, Vereinheitlichung und Sicherheit. Auch Vernetzung untereinander, um sich gegen die Isolation schützen zu können, wird als Wunsch interpretiert. Ausserdem wäre Aufklärung und Unterstützung bei Administrativem und ihren Rechten wichtig. Stärkung kognitiver und sprachlicher Ressourcen würden ebenfalls helfen und weniger Diskriminierung auf institutioneller Ebene. Die Soziokulturelle Animation könnte vor allem bei der Stärkung der Vernetzung von Sexarbeitenden untereinander ansetzen und somit ihre Wissensressourcen stärken.

Selbstwirksamkeit, Ressourcen und Freiheit

Die befragten Sexarbeitenden sind keineswegs rettungsbedürftig, wie sie es oft von der Gesellschaft angesehen werden, sondern verfügen laut Forschungsergebnissen über viele Ressourcen und Selbstwirksamkeit. Von den Befragten hat sich keine Person aus einer Notlage heraus für die Sexarbeit entschieden. Die Autorin liest viele Kompetenzen aus den Interviews heraus, die sie sich durch die Sexarbeit angeeignet haben, wie beispielsweise das für sich und gegen respektloses Verhalten einzustehen und Grenzen klar zu setzen. Die Personen bringen und lernen laut Forschung individuelle Fähigkeiten wie Menschenkenntnisse, in der Nacht arbeiten zu können, körperlich zu arbeiten, Anpassungsfähigkeit, Optimismus, Umgang mit Geld und vieles mehr. Die Sexarbeitsbranche kann ressourcenstärkend sein, beispielsweise für die Befragte, die alleinerziehende Mutter ist, da sie dadurch finanziell unabhängiger ist. Die Befragten nennen als Ressource auffallend oft die wahrgenommene Freiheit, wie im vorherigen Kapitel genauer beschrieben ist. Es stellt sich die Frage, inwiefern diese Freiheit eine Illusion ist, da trotz gewisser Freiheiten oftmals das Management das letzte Wort hat, wie herausgefunden wurde. Diese Wahrnehmung ist sehr subjektiv, da Freiheit für jeden Mensch etwas anderes bedeutet, was von den Lebensumständen abhängt. Erneut muss erwähnt werden, dass nicht alle Sexarbeitenden privilegiert genug sind, um die genannten Ressourcen im gleichen Ausmass zu entwickeln. Über illegal arbeitende Sexarbeitende kann keine Aussagen gemacht werden, da keine Forschung dazu vorliegt. Trotzdem lernt man, wie in jedem Beruf, Fähigkeiten und Kompetenzen, die in anderen Berufen und im Alltag praktische Anwendung finden. Trotzdem ist es gemäss Jana (2024, 05:45-06:02) und der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.a) schwierig, nach Sexarbeit einen neuen Job zu finden, da diese Fähigkeiten nicht anerkannt werden. Es wurden auch einige Probleme genannt, in denen die Befragten keine Entscheidungsmacht verspüren. Weniger privilegierte Sexarbeitende erleben vermutlich weniger Selbstwirksamkeit durch das Ausüben der Tätigkeit.

Die bereits im vorherigen Abschnitt vorgeschlagene Intervention der Soziokulturelle Animation könnte dazu führen, dass weniger privilegierte Sexarbeitende durch die Unterstützung von Privilegierteren mehr Ressourcenstärkung und somit mehr Selbstwirksamkeit erleben können.

Problembewältigung und Lösungsvorschläge

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die Sexarbeitenden sich meistens auf sich selbst gestellt fühlen, wenn es um die Handhabung branchenspezifischer Probleme geht. Es variiert stark von Arbeitsort zu Arbeitsort, wie unterstützend das Management den Sexarbeitenden zur Seite steht. Gemäss Forschung sind Sexarbeitende durch ihre Arbeit einem höheren Risiko an Gewalt und Ausbeutung ausgesetzt. Ausserdem ist die Stigmatisierung ein gefährdender Faktor, dass sie sich keine externe Hilfe holen, da sie dadurch verstärkt stigmatisiert werden könnten. Durch diese Faktoren, die sie zu einer vulnerablen Gruppe machen, ist eine spezielle Unterstützung nötig, die Fachstellen bereitzustellen versuchen. Gemäss den Interviews sind diese Fachstellen nicht genug präsent, da nur Procore von einer der vier Interviewten erwähnt wird. Möglicherweise liegt es daran, dass sie Fachstellen sich mehr auf besonders vulnerable Gruppen innerhalb der Sexarbeit fokussieren, beispielsweise illegal Arbeitende oder armutsbetroffene Personen. Dazu gehören die vier Befragten aufgrund ihres Aufenthaltsstatus und Ausübung der Tätigkeit aus Freude nicht. Nur eine der vier Befragten war Full Service Sexarbeiterin. Sie arbeitete im Kanton St. Gallen, wo eine Fachstelle für Sexarbeitende existiert. Die Personen, die sie vor Ort aufsuchten und Kondome verteilten, seien gemäss ihrer Aussage in einem freiwilligen Verein organisiert, es konnten aber keine weiteren Informationen zu der Organisation herausgefunden werden. Möglicherweise handelte es sich um Maria Magdalena. Die anderen drei Befragten arbeiten alle als selbstbestimmte Stripperinnen. Aufgrund der Interviews und Beobachtungen entstand bei der Autorin der Eindruck, dass in dieser Tätigkeit eine niedrigere Dringlichkeit an Unterstützung durch Fachstellen besteht als bei Full Service Sexarbeit, was ein Erklärungsansatz dafür wäre, weshalb den Befragten keine weiteren Fachstellen bekannt sind. Gemäss der Forschung interessieren sich auch Privatpersonen für das Wohlbefinden der Sexarbeitenden. Ob diese mit einer Fachstelle assoziiert sind, ist aus den Interviews nicht herauszulesen. Bei finanziellen Problemen werden Sexarbeitende gemäss der Forschung nicht ausreichend unterstützt. Zwar gab es während der Corona-Krise Gelder vom Sozialversicherungsamt, sie reichten aber nicht aus. Diese Unterstützung erhielt man nur, wenn man bei diesem Amt angemeldet ist, was viele Sexarbeitende aufgrund ihrem Aufenthaltsstatus oder sonstigen Gründen nicht sind. Es gibt auch keine finanzielle Absicherung bei Arbeitsausfall durch Krankheit, Unfall, saisonale Schwankungen oder sonstige Ausfälle, ausser durch private Versicherungen, welche Sexarbeitende oft nicht annehmen (Jana, 2024, 06:06). Für ihre Burlesque Produktionen versucht eine Befragte, Kulturförderung zu beantragen. So eine Möglichkeit gibt es für Sexarbeit nicht.

Als Hauptressource für Problembewältigung scheinen die Befragten sich selbst, andere Sexarbeitende und ihr nächstes Umfeld zu sehen. Es entsteht der Eindruck, dass die Privilegierten unter ihnen ihr Privileg nutzen, um Veränderungsprozesse in Gang zu bringen, was der ganzen Branche zugutekommt. Sie haben als Expert*innen ihrer Lebenswelt viele Lösungsvorschläge, denen Gehör verschaffen werden soll. Diese Ideen werden im nächsten Kapitel im Hinblick auf den Auftrag der Soziokulturellen Animation einbezogen.

Bedürfnistabelle

In der folgenden Tabelle werden die Bedürfnisse der befragten Sexarbeitenden dargestellt. Sie wurden unterteilt in an die Gesellschaft, an Lokalitätsbesitzende, an ihr Klientel, an andere Sexarbeitende und an die Politik gerichtete Bedürfnisse.

An Gesellschaft gerichtet	Einbezug in gesellschaftlichen Diskurs	Anerkennung als normale Arbeit	Sicherheit und Schutz in Arbeitsausübung	Respekt, (finanzielle) Wertschätzung	Aufklärung zum Thema	Anerkennung der erworbenen Kompetenzen	Keine Vorurteile
An Lokaltäts- besitzende gerichtet	Einbezug in Entscheidungen	Fairer Lohn, keine Ausbeutung	Rückzugsorte und Schlafplätze	Respekt und Verständnis für individuelle Bedürfnisse	Interesse für Wohlbefinden	Verbesserte Emotionsregulation von Management	Kein implizit erzwingener Alkoholkonsum
An Klientel gerichtet	Wertschätzende und respektvolle Behandlung ohne Objektivierung	Keine Vorurteile gegenüber Sexarbeitenden	Keine Belästigung, respektieren von Grenzen				
Sexarbeiter*innen untereinander	Mehr Zusammenhalt und Vernetzung	Weniger Konkurrenz					
An Politik gerichtet	Rechtliche Vereinheitlichung	Rechtliche Sicherheit	Keine Diskriminierung von Institutionen	Unterstützung bei Administrativem	Finanzielle Unterstützung bei Engpässen	Einbezug in politische Entscheidungen	

Tabelle 5: Bedürfnisse von Sexarbeitenden (eigene Forschung)

5 Erkenntnisse für die Soziokulturelle Praxis

In diesem Kapitel werden die Erkenntnisse der Literaturrecherche, der Forschung und der Institutionenanalyse verbunden. Zuerst wird der Handlungsbedarf für die Zielgruppe ausgearbeitet und dann konkrete Handlungsmöglichkeiten anhand der Soziokulturellen Prinzipien nach Bezzola und Gäumann (2017) vorgeschlagen.

5.1 Handlungsbedarf

Nun wird gestützt auf die Forschungsergebnisse und Literaturrecherche die Zuständigkeit der Soziokulturellen Animation im Bereich Sexarbeit erschlossen.

Aus der Forschung geht hervor, dass viele Bedürfnisse von den Befragten Sexarbeitenden nicht erfüllt werden und sie unter Diskriminierung leiden. Laut ihren Aussagen und der Literaturanalyse besteht rechtliche Unklarheit, zu wenig Unterstützung der Politik und Ausschluss und Diskriminierung von Institutionen wie Banken und Versicherungen. Es herrschen Vorurteile und Stigmata gegenüber Sexarbeitenden, Ausbeutung, Unsichtbarkeit, ihre Meinungen und Bedürfnisse fliessen selten in Entscheidungen ein. Es fehlt an Respekt und Verständnis für die individuellen Lebenslagen von Sexarbeitenden. Sie werden oftmals von Mitentscheidung in ihren Lebensbereichen ausgeschlossen. Wie im Kapitel 2.2 beschrieben, ist Sexarbeit in der Schweiz zwar legalisiert, aber untersteht starken, kantonal unterschiedlichen Regulationen, bei deren Nichteinhaltung es Sanktionen für die Sexarbeitenden gibt (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, 2017).

Die Soziale Arbeit als ganze Profession begründet ihr Handeln unter anderem mit den Menschenrechten (AvenirSocial, 2010, S. 6). Der vorliegende Bestand im Feld der Sexarbeit ist nicht im Einklang mit dem schweizerischen Grundrecht und den Menschenrechten. Gemäss Art. 2 der Menschenrechte (AEMR) von 1948 hat jeder Mensch Anspruch auf die Menschenrechte und Freiheiten ohne Diskriminierung. Art. 7 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV) vom 18. April 1999, SR 101 besagt, dass die Würde jedes Menschen zu achten und zu schützen ist. Artikel 8 (ebd.) postuliert ein Verbot der Diskriminierung: «Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung». Relevant für Sexarbeitende sind die Diskriminierung aufgrund ihrer Lebensform, Rasse, Geschlecht, Herkunft, Alter, Sprache,

sozialer Stellung, je nachdem auch Behinderungen und Überzeugungen. Beim Feld der Sexarbeit kumulieren sich viele verschiedene Benachteiligungsmerkmale, was den Handlungsbedarf zum Schutz der Menschenwürde, Unterstützung und gesellschaftlicher Einbindung von Sexarbeitenden besonders dringlich macht.

Die Soziokulturelle Animation hat zum Hauptziel, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Husi definierte gewisse auftretende Probleme als Determinanten für fehlenden gesellschaftlichem Zusammenhalt (2013, S.99). Die Forschung und Literatur dieser Arbeit bestätigten, dass Sexarbeitende betroffen sind. Es bestehen folgende von Husi (ebd.) definierte Probleme im Feld der Sexarbeit:

- Kriminalität
- Gewalt
- übertriebene Orientierung am Eigennutz, Abzockerei
- Vorurteile
- Feindbilder
- Abwertung bestimmter Gruppierungen durch menschenfeindliche Einstellungen wie Rassismus oder Sexismus
- Diskriminierung
- Entsolidarisierung
- Randständigkeit
- schrumpfende Öffentlichkeit (Unsichtbarkeit)
- Korruption (innerhalb des Gewerbes).

Konkret findet Kriminalisierung der Arbeit von Sexarbeitenden, wie im Kapitel 2 beschrieben, über migrationspolitische und kantonale Regulationsprozesse statt. Auch berichten die Befragten von Kriminalität, die ihnen gegenüber von Klientel und Lokalitätsbesitzenden ausgeübt wurde. Die Literaturanalyse ergab, dass viele Sexarbeitende von Armut betroffen sind und am Rand der Gesellschaft leben. Sowohl Wüst (2020) als auch die Forschung zeigen Gewalt gegenüber Sexarbeitenden auf Individuums-, institutioneller-, Gesellschafts- und politischer Ebene auf. Gemäss Forschung findet Ausbeutung der Sexarbeitenden durch Lokalitätsbesitzende, konkret durch hohe Zimmermieten und prozentuale Abgaben des Lohns statt. In der Öffentlichkeit herrschen zahlreiche Vorurteile und Feindbilder gegenüber Sexarbeitenden, sie werden abgewertet. Das Gewerbe ist grösstenteils unsichtbar und leidet unter interner Korruption, wie in der Forschung herausgefunden wurde.

Daraus ergibt sich eine klare Zuständigkeit der Soziokulturellen Animation mit folgender Vision, an der sich die ganze Soziale Arbeit orientieren kann: Eine umfassende Entstigmatisierung und Entkriminalisierung der Sexarbeit.

Im Auftrag der Soziokulturellen Animation ist es, Sichtbarkeit der vulnerablen Gruppe zu stärken, zwischen Sexarbeitenden und Restbevölkerung zu vermitteln, anwaltschaftlich für die Bedürfnisse von Sexarbeitenden einzustehen, sie zu einem selbstbestimmten Leben zu befähigen, ihre Mitbestimmung zu fördern, sie zu empowern, Wissen zu vermitteln und die eigene Profession im Hinblick auf die Zielgruppe zu reflektieren. Im nächsten Kapitel wird erläutert, wie dieser Auftrag konkret erfüllt werden könnte, und wie er von einigen Institutionen angegangen wird.

5.2 Handlungsempfehlungen

In diesem Kapitel werden Handlungsempfehlungen formuliert, die sich an den wesentlichen Kategorien der Soziokulturellen Animation nach Bezzola und Gäumann (2017) orientieren.

Für das Herausarbeiten der Handlungsempfehlungen an die Soziokulturelle Animation orientierte sich die Autorin an den wesentlichen Kategorien der Profession nach Bezzola und Gäumann (2017). Die genaue Beleuchtung des Gegenstands nach allen zehn Kategorien würde den Rahmen der Arbeit sprengen, weshalb fünf zur Analyse ausgewählt wurden. Die Wahl fiel auf Inter, Intervention, Offenheit, Kritik und Entwicklung. Die Autorin wertete diese Kategorien als die Zentralsten für die Arbeit mit der Zielgruppe Sexarbeitende, behielt in ihrer Bearbeitung jedoch auch die restlichen Kategorien im Hinterkopf. So flossen auch Gedanken zur Demokratisierung, Konsens, Nähe, Freisein und Kultur ein. Es wurde während des Schreibens des Kapitels klar, dass die Kategorien nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind, sondern immer ineinander einfließen und einander bedingen.

5.2.1 Inter

Angewendet auf die Sexarbeit ist es gemäss Bezzola und Gäumann (2017, S. 10-11) im Auftrag der Soziokultur, eine intervenierende Zwischenposition zwischen Sexarbeitenden und den Playern einzunehmen, mit denen sie sich in Spannungsfeldern befinden. Sie soll dort vermitteln und verbinden, wo Spannungen bestehen und Machtverhältnisse sowie Ein- und Ausschlussmechanismen regulieren. In der Forschung wurden mehrere Felder aufgedeckt, in denen sich Spannungen befinden, wo die Soziokulturelle Animation ansetzen könnte. Diese sind folgende:

1. Zwischen Sexarbeitenden und der Allgemeinbevölkerung
2. Zwischen Sexarbeitenden und dem Management oder den Besitzenden des Arbeitsortes
3. Zwischen Sexarbeitenden und ihrer Klientel
4. Zwischen Sexarbeitenden untereinander
5. Zwischen Sexarbeitenden und der Politik

Spannungsfeld 1

Im ersten Spannungsfeld zwischen Sexarbeitenden und Allgemeinbevölkerung besteht eine Machtungleichheit zugunsten der Allgemeinbevölkerung, da die Sexarbeit, nicht als normale Arbeit angesehen wird und mit Vorurteilen konfrontiert wird, wie die Forschung aufzeigte. Wie die Literatur und Forschung zeigen, bestehen Ausschlussmechanismen gegen Sexarbeitende: Sie werden nicht angehört und erfahren keine gesellschaftliche Mitbestimmung. Sexarbeitende werden als minderwertig abgewertet, vermutlich weil sie auf ihr stigmatisiertes Merkmal reduziert werden und somit keine Gemeinsamkeiten zwischen der eigenen und der fremden Gruppe erkannt werden. Das in Kontakt kommen mit einer stigmatisierten Gruppe baut Vorurteile ab, wie viele Studien bestätigen (Spears und Tausch, 2014, S. 550). Die Soziokulturelle Animation vernetzt deshalb Menschen aus unterschiedlichen Gruppen, damit diese fehlende Identifikation möglich wird, Vorurteile abgebaut werden können und Verständnis für Probleme geschaffen wird. Diese Vernetzung von Sexarbeitenden und Allgemeinheit ist deshalb wirkungsvoll. Auch Werhun (2018, S. 157) teilt die Annahme der Wirksamkeit dieser Methode und betont die Wichtigkeit, Personen, die Erfahrung in der Industrie haben, zuzuhören. Sie meint, dies erlaubt «Zivilisten», wie Nicht-Sexarbeitende von Personen innerhalb der Industrie genannt werden, zu realisieren, dass es viel mehr Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Gruppen gibt, als man glaubt. Es baut eine Brücke aus Verständnis für die Probleme, die Sexarbeitende erleben, was der gemeinsamen Konfrontation dieser hilft (S. 157). Die Befragten aus den Interviews empfehlen ebenfalls eine

schamfreie Auseinandersetzung mit dem Thema und nehmen an, dass eine bessere Sichtbarkeit des Gewerbes das Bild von Sexarbeit in den Köpfen der Öffentlichkeit verbessern würde. Bei der Analyse der Institutionen und Fachstellen für die Interessen und Unterstützung von Sexarbeitenden im Kapitel 3.2 stellte sich heraus, dass sich viele Fachstellen dafür einsetzen, das Thema Sexarbeit an die Öffentlichkeit zu bringen. Sie informieren über Medientage, Podcasts, Newsletter, Webseiten, Fachpapiere und viele weitere Kanäle. Bildungsarbeit, wo das Fachwissen geteilt wird, soll gesellschaftliche Akzeptanz schaffen. Es stellt sich die berechnete Frage einer Interviewpartnerin, ob diese zur Verfügung gestellten Ressourcen diejenigen Personen überhaupt erreichen, deren Bild von Sexarbeit mit diesen Massnahmen geändert werden will. Durch das Handeln der Soziokulturellen Animation im Kontext der Freiwilligkeit ist es schwierig, Personen zu erreichen, die nicht bereits am Thema interessiert sind. Kontaktgefässe einer Fachstelle, wo die Öffentlichkeit direkt in Austausch mit der Gruppe der Sexarbeitenden kommt, konnten in der Analyse der Fachstellen keine gefunden werden. Dies mit der sinnvollen Begründung einiger Fachstellen, dass sich Sexarbeitende sehr vulnerabel machen, wenn sie sich der Öffentlichkeit offenbaren und es sie weiter stigmatisieren würden. Dennoch findet die Autorin, dass der potenzielle Nutzen solcher Kontaktgefässe sehr gross sein könnte. Der Kontakt müsste selbstverständlich beidseitig freiwillig erfolgen. Die Fachpersonen der Soziokulturellen Animation müssten die Personen, die in den Kontakt treten möchten, vorgängig screenen und sensibilisieren und während den Interaktionen gut moderieren zum Schutz der Sexarbeitenden. Auch wäre es hilfreich, wenn privilegiere Sexarbeitende an diesem Projekt teilnehmen würden und somit anwaltschaftlich für weniger Privilegierte eintreten würden, zusammen mit den Fachpersonen der Soziokulturellen Animation. Alle Beteiligten Fachpersonen müssten gut geschult werden und andere Sexarbeitende einbeziehen, die lieber anonym bleiben möchten, indem mit ihnen über Gesprächsinhalte gesprochen würde, die sie gerne an die Öffentlichkeit bringen möchten. Es bleibt weiter die Frage, ob nicht nur Personen, die den Sexarbeitenden sowieso positiv gestimmt sind, an diesen Austauschgefässen teilnehmen würden. Dies wertet die Autorin nicht als negativ, weil diese Personen dann gerüstet über Sexarbeit informieren können, an Orten wo es für Sexarbeitende selbst zu schwierig ist. Als Verbündete können sie für Sexarbeitende eintreten und so Vorurteile bei der Allgemeinbevölkerung abbauen. Als Folge davon würden Sexarbeitende hoffentlich mehr Respekt erfahren, ihre Kompetenzen würden anerkannt werden und sie würden mehr in gesellschaftliche Entscheide eingebunden werden, weil sie mitgedacht und nicht mehr abgewertet werden. Somit könnte sich die Machtungleichheit zugunsten der Sexarbeitenden verschieben und es könnte ein Beitrag dazu geleistet werden, dass anstelle von Ideen der Illegalisierung oder dem nordischen Modell für Sicherheit und Schutz von Sexarbeitenden gesorgt wird.

Spannungsfeld 2

Das zweite Spannungsfeld repräsentiert eine Machtungleichheit zwischen Sexarbeitenden und dem Management sowie den Lokalitätsbesitzenden. In diesem Spannungsfeld ist nach dem Wissensstand der Autorin keine der analysierten Fachstellen tätig. Es wäre sinnvoll, wenn Professionelle der Soziokulturellen Animation anwaltschaftlich für die Interessen der Sexarbeitenden eintreten könnten und bestenfalls runde Tische organisieren könnten, an denen Sexarbeitende mit Management und Lokalitätsbesitzenden ihre Arbeitsbedingungen aushandeln. Die Soziokulturellen Animator*innen könnten dabei den Sexarbeitenden anwaltschaftlich zur Seite stehen, um ihre Bedürfnisse einzubeziehen und Machtverhältnisse zu regulieren. Den Zugang zu den Machthabenden zu finden, stellt sich aber wahrscheinlich als schwierig heraus, da niemand von ihnen verpflichtet ist, mit Sozialarbeitenden zu interagieren. Am ehesten könnte es funktionieren, indem Beziehungsarbeit mit denjenigen Besitzenden gemacht wird, deren Lokalität bereits aufsuchend besucht werden darf. Eine analysierte Institution macht gemäss ihrer Webseite Sensibilisierungsarbeit mit Lokalitätsbetreibenden. In diesem Spannungsfeld sieht die Autorin den Einfluss der Soziokulturellen Animation jedoch nur als beschränkt möglich, da es die gesetzliche Lage nicht anders erlaubt. Die Profession sollte sich deswegen politisch für Sexarbeitende einsetzen, damit Bedingungen geschaffen werden, in denen mehr Handlungsfähigkeit der Profession besteht, um in diesem Spannungsfeld vermitteln zu können. Wenn Sexarbeitende zu Selbstorganisation empowert werden, würde das auch dazu beitragen, dass es keine Probleme mit Management und Besitzenden gibt, da selbstbestimmt gearbeitet werden kann. Dies sieht auch die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration als Chance. Die Selbstorganisation von Sexarbeitenden soll gefördert werden, sodass sie nach eigenen Bedingungen arbeiten können. Zudem sollen die Arbeitsbedingungen im Sexgewerbe allgemein verbessert werden, zum Beispiel bürokratische Hürden für die selbständige Führung eines Kleinsalons abgeschafft, damit legal gearbeitet werden kann (2017b).

Spannungsfeld 3

Probleme des dritten Spannungsfeldes sind gemäss Forschung Objektifizierung, Belästigung und Abwertung von Sexarbeitenden durch Klientel. Das gleiche Projekt der Vernetzung von Sexarbeitenden mit der Allgemeinheit in nichtsexualisierten Kontexten, wie beim Spannungsfeld 1 vorgeschlagen wurde, wäre möglicherweise auch mit der Klientel wirksam. Sexarbeitende würden dann ganzheitlich wahrgenommen werden und nicht nur als Personen, die sexuelle Dienste verkaufen. Die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017b) sieht einen Handlungsbedarf in der Arbeit mit Freien. Durch Sensibilisierung könnten die Freier ihrer Meinung nach als Ressource verwendet werden. Einige der analysierten

Institutionen bieten bereits Aufklärung und Beratung für Freier an, was einen Beitrag gegen die oben genannten Probleme leisten kann. Es stellt sich erneut die Frage, ob diese Angebote von denjenigen Freiern in Anspruch genommen werden, die Sexarbeitende objektifizieren, belästigen und abwerten. Es würde wahrscheinlich helfen, wenn das Frauenbild bei diesen Personen grundsätzlich positiver wäre, sodass sie als gleichgestellte Personen mit körperlicher und psychischer Autonomie wahrgenommen und respektiert werden. Da kann und macht die Soziokulturelle Animation bereits vieles, indem sie Geschlecht beispielsweise in der Jugendarbeit thematisiert, wodurch eine frühe Sensibilisierung stattfindet. Zusätzlich könnte bei der Thematisierung der Sexualität und des Geschlechts die Sexarbeit angesprochen werden, um für das Thema zu sensibilisieren und einer späteren Objektifizierung und Abwertung entgegenzuwirken.

Spannungsfeld 4

Im Spannungsfeld der Sexarbeitenden untereinander steht die gegenseitige Konkurrenz, und die von der Autorin aufgestellte Hypothese, dass privilegiertere Sexarbeitende in der Striptease-Branche die weniger Privilegierten verdrängen. Wie bereits in der Diskussion der Forschungsergebnisse erwähnt, wäre die Lösung für diese beiden Probleme ein System, in dem es legale Migrations- und Arbeitsmöglichkeiten für MigrantInnen in der Schweiz gibt, sowohl in der Sexarbeit als auch in allen anderen Branchen, in welchen Nachfrage vorhanden ist (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration, 2017b). Die Soziokulturelle Animation kann gemäss der Einschätzung der Autorin nicht viel mehr machen, als zu informieren und sich politisch dafür einzusetzen, dass es mehr legale Arbeitsmöglichkeiten für Migrant*innen gibt. Andere Vertiefungsrichtungen der Sozialen Arbeit könnten hier eventuell konkretere Hilfestellung bieten, beispielsweise das Vermitteln von Sexarbeitenden in andere Berufsbranchen, wenn es gewünscht wird. Sexarbeitende nennen zudem die Vernetzung untereinander als Ressource, die aber manchmal schwierig zu erreichen ist. Einige Institutionen bieten bereits Vernetzungstreffen an. Wenn es davon mehr gibt, könnte die Soziokulturelle Animation die Vernetzung zwischen privilegierten und unprivilegierten Sexarbeitenden stärken und dadurch bewirken, dass die weniger Privilegierten mehr Selbstwirksamkeit erleben können durch die Unterstützung der anderen. Diese Vernetzung könnte man auch auf nationaler Ebene stärken und besonders Kantone mit einbeziehen, die keine Fachstellen für Sexarbeitende haben. Die Sexarbeitenden so zu empowern könnte positive Auswirkungen haben, da als Gruppe mehr Mut entsteht, sich für etwas einzusetzen, als allein. Gestützt wird diese Annahme durch die Aussage einer Befragten, dass sie sich bei Problemen mit dem Management mit anderen zusammenschliessen würde, um für ihre Bedürfnisse einzustehen.

Spannungsfeld 5

Schliesslich steht auch die Politik aus verschiedenen Gründen in einem Spannungsfeld mit der Sexarbeit. In der Schweiz in der Sexarbeit tätig zu sein, ist legal, jedoch gibt es strenge Regulationen dazu, wie und wo Sexarbeit stattfinden darf, wie im Kapitel 2.1 diskutiert wird. Werden diese nicht eingehalten, gibt es Sanktionen, wodurch Sexarbeitende kriminalisiert werden. Dies ist gemäss dem Wissensstand der Autorin bei keinem anderen Beruf der Fall, was beweist, dass Sexarbeit auf politischer Ebene nicht als normale Arbeit anerkannt ist, und nicht den gleichen Gesetzen wie andere Jobs zu folgen hat. Wie im Kapitel 2 beschrieben, arbeiten viele Personen ohne Aufenthaltsstatus in der Sexarbeit, da sie dies als die beste Möglichkeit für ihre Lebensumstände identifizieren. Sie werden durch das Migrationsrecht kriminalisiert. Die Spannungsfelder auf dieser Flugebene sind für die Soziokulturelle Animation anspruchsvoll zu bewältigen, da sich Fachpersonen innerhalb des Gesetzes bewegen müssen. Personen, die illegal arbeiten, können unterstützt werden, indem sie gleichen Anspruch auf die Unterstützungsangebote der Soziokulturellen Animation haben, wie legal Arbeitende. Die untersuchten Institutionen handhaben es, soweit zu erkennen ist, so, dass niemand aufgrund seines Aufenthaltsstatus von den Angeboten ausgeschlossen ist. Auf der Informationsebene können Professionelle der Soziokulturellen Animation die Sexarbeitenden über legales Arbeiten aufklären. Mit informellen Mitbestimmungsangeboten können sich diese Personen im Rahmen der Institution einbringen. Darüber hinaus kann sich die Soziokulturelle Animation politisch positionieren und für eine vollständige Entkriminalisierung einsetzen, wie es viele Fachstellen fordern. Einige der analysierten Fachstellen tun dies sehr offen, andere sind zurückhaltend. Eine zu starke öffentliche Positionierung kann Institutionen, deren finanzielle Mittel nicht gesichert sind, schaden, und im Extremfall zu einer Einstellung des Angebots führen. Deshalb fordert Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017b) eine nachhaltige Finanzierung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Sexarbeitende. Der Spielraum sollte immer abgeschätzt und bestmöglich genutzt werden. Politisch und finanziell unabhängige Institutionen sollten sich unbedingt positionieren, was gemäss Analyse auch getan wird.

Im Folgenden wird sich auf das oben dargestellte Partizipationsrad von Stade (2019) bezogen. Es wurde herausgefunden, dass alle der analysierten Fachstellen mindestens auf der ersten Stufe der Information arbeiten, indem sie Beratungsangebote für Sexarbeitende anbieten. Ein Bedürfnis nach Transparenz bezüglich Regelungen im Sexgewerbe wird in den Interviews klar registriert. Dass dieses nicht bereits erfüllt wurde, spricht dafür, dass viele Sexarbeitende nicht über die Existenz und Angebote der Institutionen Bescheid wissen, oder sie nicht besuchen. Eine Befragte wünscht sich explizit, dass es Institutionen gibt, an die man sich wenden kann, wenn man unfair behandelt wird. Solche Institutionen gibt es, wie im Kapitel 3.2 ausgeführt. Jedoch werden diese von der Befragten nicht wahrgenommen. Es ist deswegen essenziell, dass es ein flächendeckendes, nationales Netz von Fachstellen gibt, die sichtbar sind, damit ihre Arbeit von möglichst vielen Sexarbeitenden in Anspruch genommen werden kann. Ausserdem ist es wichtig, laufend Feedback bei der Zielgruppe einzuholen und das Angebot an die Bedürfnisse anzupassen. Auf der Stufe der Mitwirkung arbeiten ebenfalls einige der analysierten Institutionen. Viele nehmen das Feedback zu ihren Angeboten von Sexarbeitenden laufend auf und lassen es einfließen. Es ist wichtig, dass die Sexarbeitenden auch im Bild mitwirken, dass die Institutionen gegen aussen präsentieren. Es sollte deshalb regelmässige Absprachen mit der Zielgruppe geben und sich für ihre Anliegen eingesetzt werden. Viele Organisationen positionieren sich auf ihrer Webseite klar für die Rechte und Anliegen von Sexarbeitenden, dort geschieht diese Mitwirkung gegen aussen.

Die höchste Partizipationsstufe nach Stade (2019) ist die Selbstorganisation. Das Sexworker's Collective, das im Kapitel 3.2 analysiert wurde, ist ein selbstorganisierter Zusammenschluss von Sexarbeitenden, die sich austauschen und gemeinsam für ihre Rechte einsetzen. Solche Zusammenschlüsse können durch Institutionen der Soziokulturellen Animation unterstützt werden, bis sie selbstorganisiert agieren können. Die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017b) formuliert den Handlungsbedarf, dass selbstorganisierte Arbeitsorte von Sexarbeitenden unbedingt gefördert werden müssen, da dort selbstbestimmt gearbeitet werden kann. Auch andere Fachstellen positionieren sich diesbezüglich, da die Sexarbeitenden hohen Mieten für ihre Arbeitsräume ausgesetzt sind (Flora Dora, Interview, 29.10.2024). In der Forschung kristallisierte sich ebenfalls das Bedürfnis aus, selbstbestimmter arbeiten zu können. Die Soziokulturelle Animation könnte dort unterstützen, indem faire und bezahlbare Arbeitsräume zur Verfügung gestellt werden. Ein Beispiel aus Genf zeigt, wie dies in der Praxis aussehen könnte. Die Stiftung Philénis hat in Genf ein Gebäude gekauft, um Zimmer zu fairen Preisen an Sexarbeitende zu vermieten (Schweizer Radio und Fernsehen, 2022). In der Ausgestaltung dieses Gebäudes könnte die Zielgruppe partizipativ einbezogen werden und es könnte mit der Stiftung Philénis vernetzt gearbeitet werden, da sie das Projekt bereits erfolgreich umgesetzt hat. Die Zimmer könnten je nach Bedarf selbstständig gemietet,

verwaltet und gekündigt werden und im Gebäude andere gefragte Angebote kreiert werden. Wie weiter oben formuliert, fordert die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017b) auch mehr Arbeitsplätze für migrantisierte Personen ausserhalb der Sexarbeit. In diesem Haus könnten viele weitere Arbeitsplätze geschaffen werden, beispielsweise in der Bar, Wäscherei oder Kinderbetreuung. Eine Interviewte schlug eine Ausbildung für Sexarbeitende vor. Ein weiterer Arbeitsplatz könnte somit Coaching von früheren Sexarbeitenden für Neue in der Branche sein. Mit so einem Projekt könnten die Verhältnisse, in denen die Sexarbeitenden arbeiten, positiv beeinflusst werden.

Eine weitere Intervention, die eine Befragte als Lösung vorschlug, ist, durch Werbung und Repräsentation von Sexarbeit bei Anlässen die Sichtbarkeit zu erhöhen, um Sexarbeit zu entstigmatisieren und dadurch die Verhältnisse zu verbessern. Die Soziokulturelle Animation könne durch ein Projekt bei einem Anlass die Öffentlichkeit an das Thema heranzuführen. Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema kann mehr Reflexion geschehen, mehr Verständnis und Wertschätzung für die Arbeit aufgebracht werden, vermuten die Interviewpartnerinnen. Eine Institution schreibt, dass sie Anlässe organisiert, es wurde aber nicht herausgefunden, was diese genau beinhalten. Wie unter «Inter» vorgeschlagen, könnte Thematisierung von Sexarbeit in anderen soziokulturellen Institutionen, wie zum Beispiel der Jugendarbeit, zur Entstehung von besseren Verhältnissen beitragen. Es würde somit ein realistisches Bild von Sexarbeit kultiviert werden, Fragen könnten gestellt werden und Sexarbeit als Teil der Gesellschaft anerkannt.

5.2.3 Offenheit und Kritik

Akteur*innen der Soziokulturellen Animation verpflichten sich einer offenen Haltung (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 14-15). Dies ist bei Sexarbeitenden besonders essenziell, da sie gelernt haben, sehr sensibel auf Signale der Ablehnung und Inakzeptanz zu achten, wie in der Forschung herausgefunden wurde. Um das Vertrauen der Zielgruppe zu gewinnen und sie dadurch tatsächlich unterstützen zu können, muss die offene, akzeptierende Haltung vollumfänglich ehrlich sein. Professionelle müssen für spezifische Bedürfnisse von Sexarbeitenden offen sein und sich ihnen anpassen. Eine partizipative Beratung, wie es einige Fachstellen machen, ist daher förderlich, da so erlaubt wird, dass Sexarbeitende zu Lösungen finden, die auf ihre persönlichen Bedürfnisse und Ressourcen zugeschnitten sind.

Es geht um die Öffentlichkeit und öffnende Prozesse. Türen sollen geöffnet werden zu verschiedenen Lebensbereichen. Jana (2024, 05:45-06:10) berichtet von einigen

geschlossenen Türen zu Banken, Versicherungen und Berufsumstiegen. Chancengleichheit für Sexarbeitende zu gewährleisten ist ein wichtiges Ziel, sodass ihnen gleich viele Türen offenstehen, wie allen anderen. Wie dies konkret in der Soziokulturellen Animation geschehen könnte, wurde bereits in den vorherigen zwei Abschnitten thematisiert.

Die Vermittlungsfunktion der Soziokulturellen Animation sollte gemäss Bezzola und Gäumann (2017, S. 15-16) ebenfalls eine offene Haltung repräsentieren. Dies würde sich bei der Sexarbeit so übersetzen, dass allen beteiligten Playern während der Vermittlungsarbeit Offenheit entgegengebracht wird. Mit Playern sind die unter «Inter» genannten Instanzen gemeint, die mit der Sexarbeit in Spannungsfeldern stehen. Im Sinne dieser Offenheit ist sicherzustellen, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten Raum in der Diskussion finden. Nach dem soziokulturellen Prinzip der Kritik hat die Soziokulturelle Animation aber auch zum Auftrag, diese intermediäre Instanz zu verlassen und sich anwaltschaftlich mit der Zielgruppe zu verbinden (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 20). Dies führt zu einem Spannungsfeld innerhalb des Auftrags, welches anspruchsvoll zu navigieren ist. Einige Institutionen positionieren sich auf ihrer Webseite klar anwaltschaftlich für Sexarbeitende, es gibt aber auch viele, die sich nicht spezifisch positionieren. Vermittlung zwischen Sexarbeitenden und der Allgemeinbevölkerung, Lokalitätsbesitzenden und Klientel gibt es durch einige in den vorherigen Unterkapitel beschriebenen Angebote indirekt. Wie dies ausgestaltet werden könnte, wird in 5.2.1 «Inter» thematisiert. Eine Befragte wünscht sich weniger starken Alkoholkonsum ihrer Klientel. Die wäre zum Beispiel ein Thema, welches an einem runden Tisch mit Soziokulturellen Animator*innen, Sexarbeitenden und Lokalitätsbesitzenden besprochen werden könnte, da es konfligierende Standpunkte und Meinungen gäbe, die die Professionellen zu vereinigen helfen können. Die Autorin ist der Meinung, dass sowohl anwaltschaftliches Einstehen für die Zielgruppe als auch Vermittlung zwischen Zielgruppe und Playern wichtig ist. Der Auftrag und die eigene innere Haltung sollte von Fachpersonen regelmässig gründlich reflektiert werden, dies wünschen sich auch die Befragten von allen Personen. Dazu gehört eine schamfreie Auseinandersetzung mit dem Erotikthema, wie es die Befragten als förderlich sehen, und ein kritisches Aufdecken eigener Glaubenssätze bezüglich Sexualität und Sexarbeit. Dazu gehört ausserdem der Wille, an hinderlichen Haltungen zu arbeiten oder bei zu vielen Schwierigkeiten das Arbeitsfeld mit Sexarbeitenden anderen Fachpersonen zu überlassen.

5.2.4 Entwicklung

Die Kategorie Entwicklung spricht an, dass durch Bedürfnisse, Interessen und Handlungsabsichten der Zielgruppe, durch die Unterstützung der Soziokulturellen Animation Entwicklungsprozesse angestossen werden. Der Veränderungsbedarf besteht durch die negative Betroffenheit der Zielgruppe (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 18). *«Im Spannungsfeld zwischen Lebenswelt und sozialen Systemen unterstützt die SKA mittels Intervention die Selbstbestimmtheit und Freiheit von Individuen und Gruppen»* (Bezzola und Gäumann, 2017, S. 18). Wie im Kapitel Handlungsbedarf festgelegt wurde, braucht es für die Sexarbeit eine umfassende Entstigmatisierung und Entkriminalisierung in der Schweiz. Dies würde eine solche Entwicklung der Gesellschaft bedeuten, die die Soziokulturelle Animation mittels Interventionen fördert. Viele kleine Projekte verändern gemäss dieser Theorie die gesellschaftliche Entwicklung. Wie auch in den Kapiteln 5.2.1 und 5.2.2 genannt ist die Öffentlichkeitsarbeit von grosser Bedeutung, da so das Thema Sexarbeit in Kontakt gebracht wird mit der Allgemeinheit. Dadurch und durch das im Kapitel 5.2.1 diskutierte in Kontakt treten mit Sexarbeitenden könnte demnach die Entstigmatisierung vorantreiben. Viele Institutionen machen Bildungsarbeit und vernetzen sich untereinander, um sich selbst fortzubilden. Einige arbeiten interdisziplinär mit anderen für Sexarbeitende relevanten Playern zusammen, wodurch sich das Wissen der Fachstellen weitverbreitet und die positive Entwicklung tiefer in die Gesellschaftsschichten dringen kann. Mehr Sozialforschung zu Sexarbeitenden und ihren Bedürfnissen, sowie Einbezug der Zielgruppe in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse in ihrer Lebenswelt würden die Entwicklung in Richtung Entstigmatisierung und Entkriminalisierung weiter begünstigen.

6 Schlussfolgerungen für die Praxis

In diesem Kapitel werden die Fragestellungen, die in der Einleitung formuliert wurden, wieder aufgegriffen und beantwortet. Anschliessend folgt ein persönliches Fazit und zuletzt ein Ausblick auf weiter mögliche Forschungsansätze zum Thema.

6.1 Beantwortung Fragestellungen

Die erste Fragestellung lautet «Was ist Sexarbeit?». Als erstes wurde Sexarbeit als Begriff in der Einleitung definiert, wobei klar wurde, dass es verschiedene Definitionen von Sexarbeit gibt. Die Wahl der Begriffsverwendung viel auf Sexarbeit als Überbegriff für sämtliche Dienstleitungen im Erotikbereich, da dies die häufigste im Feld angetroffene Definition ist. Im Kapitel 2 ging es zuerst um die fünf verschiedenen weltweiten Systeme, wie Sexarbeit gehandhabt wird. Sie werden mit Bezug auf Fachpersonen und Sexarbeitende kritisch beleuchtet. Danach wird das Handhabungssystem von Sexarbeit in der Schweiz erklärt und schliesslich einige Formen der Diskriminierung und Probleme, die in der Branche vorherrschen, dargestellt. Einbezogen wurden dabei Stimmen von Sexarbeitenden selbst oder von Fachpersonen, die viel Zeit mit Sexarbeitenden verbracht haben, um eine realistische Einschätzung zu bekommen. Die Frage, was Sexarbeit ist, wurde somit auf einer begriffstechnischen, politischen und zielgruppenspezifischen Ebene beantwortet.

Die zweite Fragestellung bezieht sich auf die Soziokulturelle Animation. Sie lautet «Was ist Soziokulturelle Animation und welche Angebote gibt es für Sexarbeitende im deutschsprachigen Raum?». Zuerst wurde ein kurzer geschichtlicher Einblick in die Entstehung der Soziokulturellen Animation gegeben. Dann wurde sie zu definieren versucht anhand dessen, was sie macht und bewirken soll. Es werden die zehn wesentlichen Kategorien dargestellt, welche die Soziokulturelle Animation umfasst. Um die beiden Theorieteile der Arbeit zu verbinden, wurde anschliessend eine Analyse der bestehenden Soziokulturellen Angeboten von Fachstellen und Institutionen gemacht, die sich im deutschsprachigen Raum für Sexarbeitende einsetzen. Die Analyse der Organisationen beschränkt sich, wie in der Fragestellung vorgegeben, nur auf die Angebote für Sexarbeitende, wobei aber das ganze Angebot berücksichtigt wurde, nicht nur das der Soziokulturellen Animation. Dies, weil viele Angebote nicht klar einer Fachrichtung zuzuordnen sind, sondern Mischformen beinhalten. Am Ende des Kapitels wurde versucht, die klar der Soziokulturellen Animation zuweisbaren Angebote aufzulisten.

Im nächsten Kapitel folgte die Feldforschung. Die Forschungsfrage lautet: «Was sind die spezifischen Bedürfnisse von Sexarbeitenden?». Der Leitfaden für die Interviews wurde so formuliert, dass nicht erfüllte Bedürfnisse aufgedeckt werden, indem nach Problemen und Umgang mit ihnen gefragt wurde. Insgesamt lässt sich sagen, dass Sexarbeitende, wie alle Menschen, mit Würde und Respekt behandelt werden möchten und unter sicheren, klaren Arbeits- und Lebensbedingungen ihren Beruf ausüben können. Diese Voraussetzungen sind gemäss den Interviews nicht immer gegeben, da Sexarbeitende mit Vorurteilen, Abwertung und Diskriminierung konfrontiert sind. Konkrete Bedürfnisse, deren Erfüllung die Erfüllung der Übergeordneten begünstigen würden, sind unterteilbar auf unterschiedliche Ebenen: An Klientel, an andere Sexarbeitende, an Lokalitätsbesitzende und Management, an die Gesellschaft und an die Politik gerichtete Bedürfnisse. Sie wurden tabellarisch dargestellt und in der Diskussion mit der Literatur abgeglichen. Es entstand ein gesättigtes Bild an sexarbeiterspezifischen Bedürfnissen.

Die übergeordnete Fragestellung verbindet die Erkenntnisse aus den vorherigen Fragestellungen und lautet: «Was ist der Stand und Bedarf an Soziokulturellen Animationsangeboten für Sexarbeitende?» Mit dieser Frage sollte sowohl der aktuelle Stand an soziokulturellen Angeboten für Sexarbeitende überprüft werden, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten sind, als auch Praxisempfehlungen gemacht werden, wie und mit welchen Angeboten ihre Bedürfnisse konkret in die soziokulturelle Praxis eingebunden werden könnten. Gemäss den Determinanten für fehlenden sozialen Zusammenhalt, dessen Förderung das übergreifende Ziel der Soziokulturellen Animation ist, ist jener zwischen Sexarbeitenden und der Gesellschaft sehr geschwächt. Die Soziokulturelle Animation muss sich somit stärker für diese Zielgruppe einsetzen. Einige Fachstellen sind soziokulturell für Sexarbeitende tätig. Diese Tätigkeiten und Angebote können von der Profession ausgebaut und als Orientierung verwendet werden. Anhand der wesentlichen Kategorien von Soziokultureller Animation wurden im Kapitel 5.2 konkrete Handlungsmöglichkeiten ausgearbeitet, wie die Soziokulturelle Animation ihren Auftrag gegenüber Sexarbeitenden erfüllen kann.

6.2 Persönliches Fazit

Die Auseinandersetzung mit dem Thema hat veranschaulicht, dass in der Arbeit mit der Zielgruppe Sexarbeitende noch viel Potential vorhanden ist. Weil die Gruppe mehrfachstigmatisiert ist, werden viele Benachteiligungsmerkmale in ihr vereint, wodurch sie spezielle Aufmerksamkeit von der Sozialen Arbeit braucht. Zentrale Erkenntnisse sind, dass es ein national flächendeckenderes Netz von Fachstellen für Sexarbeitende braucht, dass sich aktiv für die Entstigmatisierung einsetzt, indem die Sichtbarkeit und Auseinandersetzung der Allgemeinheit mit dem Thema erhöht wird. Die Soziokulturelle Animation soll noch mehr Brücken bauen zwischen Sexarbeitenden und allen anderen, damit sie als Teil der Gesellschaft wahrgenommen und akzeptiert wird. Ausserdem wurde an mehreren Stellen bemerkt, dass es für eine tatsächliche Entstigmatisierung und Entkriminalisierung des Sexgewerbes politische Einmischung der Sozialen Arbeit braucht. Die Soziokulturelle Animation ist in der Praxisarbeit mit Sexarbeitenden nicht einfach trennbar von anderen Vertiefungsrichtungen, da es Angebote und Initiativen braucht, die alle miteinander vereinen. Die Soziokulturelle Animation ist jedoch zuständig für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts durch Vernetzung und Mitbestimmungsförderung. Sie kann sich besonders in diesen Bereichen für Sexarbeitende einsetzen.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema hat die Autorin sehr motiviert, das Thema Sexarbeit in der Sozialen Arbeit und spezifisch Soziokulturellen Animation weiter einzubringen und andere dazu zu motivieren, sich reflektiv damit auseinanderzusetzen. Sie ist entschlossen, sich für mehr Sichtbarkeit der Zielgruppe und Verbindung mit der Allgemeinbevölkerung einzusetzen, um einen Beitrag an die Entstigmatisierung zu leisten.

6.3 Ausblick

Die bestehenden Angebote für Sexarbeitende gilt es weiterzuentwickeln in Zusammenarbeit und Mitbestimmung von Sexarbeitenden, um ihre Bedürfnisse besser einbeziehen zu können. Einen stärkeren Fokus auf die Verhältnisverbesserung von Lebens- und Arbeitssituation von Sexarbeitenden und in Kontakt bringen der Allgemeinheit mit dem Thema sind Aufgaben, denen sich die Soziokulturelle Animation annehmen darf.

Mehr qualitative und quantitative Sozialforschung zu Sexarbeitenden und ihren Bedürfnissen mit einer grösseren und repräsentativeren Stichprobe als es im Rahmen dieser Arbeit möglich war, würde einen grossen Mehrwert für die Weiterentwicklung der Profession in diesem Bereich bringen. Die Institutionen könnten in einer weiteren Arbeit genauer analysiert werden

als es im Umfang dieser Arbeit möglich war, indem zum Beispiel Gespräche und Interviews mit allen Organisationen geführt würden. Dies würde den Bestand an Angeboten vollständig abbilden, was im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich war. Ausserdem könnte man auch die Fachstellen ausserhalb der deutschsprachigen Schweiz einbeziehen oder im Ausland nach Best Practice Beispielen suchen, mit denen man Vergleiche ziehen kann. Es könnten zudem Interviews mit der Zielgruppe gemacht werden, die auf Bedürfnisse abzielen, die eher in den Zuständigkeitsbereich der Sozialarbeit oder der Sozialpädagogik fallen und die Erkenntnisse aller drei in einer allgemeinen Handlungsempfehlung vereinen. Innerhalb des von der Autorin gesetzten Fokus auf Soziokulturelle Animation könnten die anderen fünf wesentlichen Kategorien ebenfalls in die Analyse einbezogen werden, wofür diese Arbeit keinen Raum hatte. Die ausgearbeiteten Handlungsempfehlungen könnten zudem mit der Zielgruppe abgeglichen oder mit ihnen gemeinsam entworfen werden, um ihre Wirksamkeit sicherzustellen.

7 Literatur- und Quellenverzeichnis

- Aliena (o. J.a). *Fachstelle Aliena für Frauen im Sexgewerbe in Basel*. <https://aliena.ch/aliena/>
- Aliena (o. J.b). *Angebote für Interessierte und Fachkräfte*. <https://aliena.ch/angebote-fuer-interessierte-und-fachkraefte/>
- Aliena (o. J.c). *Angebote für Sexarbeiterinnen*. <https://aliena.ch/angebote-fuersexarbeiterinnen/>
- AvenirSocial. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz: Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. AvenirSocial.
- Bezzola, F. & Gäumann, S. (2017). *Im Dialog mit der Soziokultur. Eine Diskursanalyse der Fachdebatte zur soziokulturellen Animation*. Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Institut für soziokulturelle Entwicklung.
- CONTACT. (2024). *CONTACT Anlaufstelle La Strada*. <https://www.contact-suchthilfe.ch/angebotsdetails/la-strada-bern>
- Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration. (2017a). *Q&A: Sexarbeit*. https://www.fiz-info.ch/images/content/Downloads_DE/Downloads_Sexarbeit/SA_Q_und_A.pdf
- Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration. (2017b). *Handlungsbedarf Sexarbeit*. https://www.fiz-info.ch/images/content/Downloads_DE/Downloads_Sexarbeit/SA_Handlungsbedarf.pdf
- Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.a). *Sexarbeit*. <http://www.fiz-info.ch/de/Themen/SexarbeitFachstelle>
- Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.b). *Frauenmigration*. <http://www.fiz-info.ch/de/Themen/Frauenmigration?searchTerm=kind>
- Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.c). *Opferschutz Menschenhandel*. <http://www.fiz-info.ch/de/FachstelleFrauenhandelundFrauenmigration-Angebot/Opferschutz-Menschenhandel>
- Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.d). *Beratung für Migrantinnen*. <http://www.fiz-info.ch/de/FachstelleFrauenhandelundFrauenmigration-Angebot/Beratung>

Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (o. J.e). *Fachwissen*. [http://www.fiz-info.ch/de/Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration-Angebot/Fachwissen](http://www.fiz-info.ch/de/Fachstelle_Frauenhandel_und_Frauenmigration-Angebot/Fachwissen)

Frauenzentrale Zürich. (2024). *Motion 20.4216 «Menschen sind keine Ware. Nordisches Modell für die Schweiz.»* <https://frauenzentrale-zh.ch/motion-20-4216-menschen-sind-keine-ware-nordisches-modell-fuer-die-schweiz/>

feel-ok.ch (o. J.). *Die Prostitution und das Gesetz*. https://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/liebe_sexualitaet/themen/pornographie_prostitution/prostitution/gesetz.cfm

FrauenOase. (2024). *Unser Angebot*. <https://www.frauenoase.ch/unser-angebot>

Gender Glossar. (2016). *Sexarbeit*. <https://www.gender-glossar.de/post/sexarbeit>

Hanimann, C. (13. Juli 2018). „Darf man Sex kaufen, Frau Angelini?“. *Republik*. republik.ch/2018/07/13/darf-man-sex-kaufen-frau-angelini

Husi, G. (2013). Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht. In Wandeler, B. (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Auflage) (S. 97-156). Interact. DOI 10.5281/zenodo.3433717

International Federation of Social Workers. (2024). *Global Definition of Social Work*. <https://www.ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/>

Jana (Stripperin). (2024, 17. Oktober). Selbstbestimmte Stripperin – Jana liebt es, sich auszuziehen. In *Impact Inside* [Fernsehsendung]. SRF Schweizer Radio und Fernsehen. <https://www.srf.ch/play/tv/impact-inside/video/selbstbestimmte-stripperin---jana-liebt-es-sich-auszuziehen?urn=urn:srf:video:26fdd66b-f216-4707-a544-a53b5b3911c6>

Kanton Bern (o. J.). *Sexarbeit: Unselbstständige Erwerbstätigkeit*. <https://www.migration.sid.be.ch/de/start/arbeit/sexarbeit-unselbststaendig.html>

Kanton St. Gallen. (2024). *Angebot Maria Magdalena*. <https://www.sg.ch/gesundheitssoziales/gesundheitspraevention---gesundheitsfoerderung/sexual-health--angebot-maria-magdalena/mariamagdalena-und-priapos/angebot-mariamagdalena.html>

Kanton Zürich. (2024). *Drittstaatsangehörige*. <https://www.zh.ch/de/wirtschaft-arbeit/erwerbstaetigkeit-auslaender/drittstaaten-angehoerige.html>

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2020). Computergestützte Analyse qualitativer Daten (CAQDAS). In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 2-19). Springer Reference Psychologie. DOI https://doi.org/10.1007/978-3-658-18387-5_55-2

Lysistrada (o. J.a). *Home*. <http://lysistrada.ch>

Mac, J. (2016). *The laws that sex workers really want*. TEDxEastEnd. https://www.ted.com/talks/juno_mac_the_laws_that_sex_workers_really_want

Marti, N. (2021). *Bundesgericht: Lohn für Sexarbeit kann eingefordert werden*. <https://www.srf.ch/news/schweiz/strukturelle-diskriminierung-bundesgericht-lohn-fuer-sexarbeit-kann-eingefordert-werden>

Mayer, H. (2013). *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischen Sozialforschung*. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Perspektive Thurgau (o. J.). *Prävention und Beratung für Sexarbeiterinnen*. <https://perspektive-tg.ch/angebot/praevention-und-beratung-fuer-sexarbeiterinnen/?gr=3>

ProCoRe. (2023). *Jahresbericht 2023*. <https://procore-info.ch/news/jahresbericht-2023/>

ProCoRe (o. J.a). *Wer wir sind*. <https://procore-info.ch/>

ProCoRe (o. J.b). *Unsere Themen*. <https://procore-info.ch/unsere-themen/>

ProCoRe (o. J.c). *Unsere Publikationen*. <https://procore-info.ch/>

Samuel Centre For Social Connectedness. (2018). *The Stigmatization Behind Sex Work*. <https://www.socialconnectedness.org/the-stigmatization-behind-sex-work/>

Schweizer Radio und Fernsehen. (2022, 9. Juli). Stiftung kauft in Genf ein Haus für Prostituierte. In *SRF News Videos* [Fernsehsendung]. <https://www.srf.ch/play/tv/srf-news-videos/video/stiftung-kauft-in-genf-ein-haus-fuer-prostituierte?urn=urn:srf:video:35bee0fb-65bb-456c-baef-b3f5339fe4f0>

Sexuelle Gesundheit Aargau (o. J.). *Beratungsstelle Sexarbeit*. <https://seges.ch/sexarbeit/beratungsstelle-sexarbeit/>

Sexworkers Collective (o. J.a). *Resources*. <https://sexworkers.ch/resources/>

Sexworkers Collective (o. J.b). *Who we are*. <https://sexworkers.ch/>

SiTa Seelsorge im Tabubereich. (2024). *SiTa*. <https://www.sitablbs.ch>

Solidara Zürich (o. J.a). *Dossier Sexarbeit*. <https://www.solidara.ch/isla-victoria/dossier-sexarbeit/>

Solidara Zürich (o. J.b). *Isla Victoria*. <https://www.solidara.ch/isla-victoria/>

Spears & Tausch (2014). Vorurteile und Intergruppenbeziehungen. In Jonas, K., Stroebe, W. & Hewstone, M. (Hrsg.), *Sozialpsychologie* (6. Auflage) (S. 507-564). Springer. DOI <https://doi.org/10.1007/978-3-642-41091-8>

Stade, P. (2019). Partizipation. In Willener, A. & Friz, A. (Hrsg.), *Integrale Projektmethodik* (S. 56). Interact. DOI <https://doi.org/10.5281/zenodo.3560851>

Stadt Zürich. (2024). *Flora Dora - Beratungsstelle für Sexarbeitende*. <https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/unterstuetzung/beratung/sexwork.html>

Sucht Schweiz (o. J.). *Alkohol: Wirkung-Risiken*. <https://www.suchtschweiz.ch/zahlen-und-fakten/alkohol/alkohol-wirkung-risiken/>

Syna die Gewerkschaft (o. J.). *CIS*. <https://syna.ch/glossar/cis>

Verein LISA (o. J.). *Angebote für die Sexarbeitenden Luzern*. <https://www.verein-lisa.ch/unsere-angebote/>

Wandeler, B. (2013). Einleitung. In Wandeler, B. (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Auflage) (S. 6-14). Interact. DOI <https://doi.org/10.5281/zenodo.3433717>

Wege, J. (2015). Soziale Arbeit im Kontext der Lebenswelt Prostitution – Professionelle Handlungsansätze im Spannungsfeld unterschiedlicher Systeme und Akteure. In Albert, M. & Wege, J. (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Prostitution: Professionelle Handlungsansätze in Theorie und Praxis* (S. 73-98). Springer Fachmedien Wiesbaden. DOI <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00545-0>

Wettstein, H. (2013). Hinweise zu Geschichte, Definitionen, Funktionen... In Wandeler, B. (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Auflage) (S. 15-62). Interact. DOI <https://doi.org/10.5281/zenodo.3433717>

Wüst, A. (2020). *Piff, Paff, Puff*. Prostitution in der Schweiz. Echtzeit Verlag.

XENIA - Fachstelle Sexarbeit. (o. J.). *XENIA - Fachstelle Sexarbeit*. <https://xeniabern.ch/>